14

Anpreisung
Ihro kaiserlich = königlich = apostolischen Mayestät
allerhöchstpreislichen

Landes=Verordnung,

wie es
mit dem Asylo zu halten sey,
nebst
einem vollständigen Beweis,
daß solche mit dem Recht der Natur vermög der höchsten Kirchengewalt, dann mit dem ältesten Herkommen, weltlichen Gesetzen und Meynungen der bewährtesten geistlichen Lehrer übereinkomme,

entworfen durch J. E. v. S.

Non enim tangi decet
Manu nocente numina, aut justum fuit
Piis patere templa contra injurias.
Jone.

Wien,
gedruckt bey Johann Thomas Edlen v. Trattnern, kaiserl. kön. Hofbuchdruckern und Buchhändlern.
1777.

Erster Abschnitt.

Von dem Ursprung des Asyli.

Zweyter Abschnitt.

Gründe aus dem Naturrecht von der Befugniß eines weltlichen Regenten über die Kirchen, und Gestattung des Asyli.

Dritter Abschnitt.

Beweise des weltlichen Rechts über die Kirchen, und Freyheitsertheilung, aus dem Alterthum der Kirche, und weltlichen Gesetzen bis auf heutige Zeiten gezogen.

Vierter Abschnitt.

Beleuchtung der kaiserlich-königlich-apostolischen Landesverordnung, wie es mit dem Asylo zu halten sey, vom Jahr 1775. mit einigen Anmerkungen.

Erster Abschnitt.

Von dem Ursprung des Asyli.

§. I.

Die gerechteste Verordnung, welche die großmächtigste und weiseste Kaiserin Maria Theresia wegen dem Asylo ecclesiastico in den kaiserlichen Königreichen, und Erblanden ausgehen zu lassen, wiederholtermalen den standhaftesten Entschluß gefaßt, verdienet eine erhabenste Anpreisung und keine Vertheidigung mehr; dann, was von den erleuchtesten Kenntnissen, und von der weltbekannten Klugheit dieser Monarchin hervorströmet, ist durch Gerechtigkeit und Billigkeit, wie eine glänzende Wasserquelle durch die Sonne, gereiniget. Welchen unvergeßlichen Dank sind nicht die

Gelehrten, und vorzüglich die Gerichte dieser **allerpreiswürdigsten Regentin** schuldig! daß durch die Macht eines klügsten Gesetzes so viele Streitigkeiten vertilget worden, welche sich immer des Asyli halber zu Ungebühr ergeben haben: Was für eine Verbindlichkeit ist nicht das deutsche Staatswesen dieser **gerechtesten Gesetzgeberin** schuldig: daß durch diese erlauchteste Verordnung das Asylum, welches in Rücksicht der Lasterhaften bisanhero ein verborgenes Gift des Staats war, in seine Schranken gewiesen, und nur den Gerechten und unbillig Verfolgten zum Behuf anerkennt worden?

Was kann dem deutschen Staat wohl erfreulicher seyn? als wann er mit Zufriedenheit wahrnimmt, daß die **durchlauchtesten Regenten des Erzhauses Oesterreich** die alten Gesetze ihrer höchstseligen Vorfahren erneuern, und vollkommener machen: desgleichen nunmehr in Rücksicht des Asyli ecclesiastici geschehen, wovon Kaiser **Karl** der sechste höchst glorwürdigen Andenkens allschon im Jahr 1732. seine Gesinnung der durchlauchtesten Erzherzogin **Elisabeth** bey den dieserhalb vorgewesenen niederländischen Streitigkeiten zu erkennen gegeben.

§. II.

Einem deutschen Patrioten ist mithin nichts übrig; als diese neuerlich herzhafteste Anordnung unserer **allerpreiswürdigsten Monarchin** genau vor Augen zu legen, und mit unverwerflichen Gründen zu zeigen, daß 1) die **allergerechteste Monarchin** hierdurch die geistliche Immunität nicht verletzet, sondern 2) diese Verfügung aus aufhabendem jure supremo circa sacra, & externa Religionis getroffen, 3) auch in der That nichts anderes verfüget, als was die Canones selbst in Rücksicht

des

des Asyli von ausgenommenen Verbrechen bis anhero statuiret, und 4) wozu die allerdurchlauchteste Regentin durch das Natur- und Völkerrecht, 5) nach Maßgab der ältesten, und neueren Gesetzen, Gewohnheiten, auch 6) Meynungen der bewehrtesten sowohl geistlich- als weltlichen Lehrern ganz ungezweifelt befugt, und berechtiget waren, wovon die in nachstehenden Abschnitten zum Ueberfluß angeführten Gründe den völligen Beweis machen werden.

§. III.

Eine ursprüngliche Geschichte von dem Asylo vorzustellen, ist eine überflüßige und unnöthige Sache, da wirklich eine Verordnung vor Augen liegt, so einem jeden Patrioten das wesentliche und ganze Geheimniß der Sache aufschließt, welches allerdings errathen läßt, daß die äußerste Nothwendigkeit erfodere, die über Hand genommenen Mißbräuche auszurotten. Die Quellen des Uebels sind einem jeden so kennbar, daß es keiner weiteren Ausführung mehr bedarf; damit man aber von der ältesten Kenntniß des Asyli, und dessen eigentlichen Ursprung etwas weniges anführe, so ist zu bemerken, daß solches aus dem mosaischen Gesetze allerdings herzuleiten, in welchem erlaubet war, den Tod des Blutsverwandten zu rächen, und den Todschläger gleichfalls nieder zu machen: weil aber doch einige Fälle eine Nachsicht verdienten, hat Gott befohlen,

Deuteron. xix. *Josue* xx.

daß sechs Freystädte aufgerichtet werden sollen, worauf die Leviten angewiesen wurden, in welchen derjenige, welcher ohne gehabte Feindschaft, durch Unwissenheit, Fehler, jedoch nicht ohne Verschulden, und Nachläßigkeit einen Todschlag be-

gangen, sein Leben retten könnte, bis er dem Volke seine Vertheidigung machen würde.

Josue xx. v. ult.

Wann nun jemand einen anderen unversehens getödet, so floh er in eine der sechs Freystädte, von welchen drey disseits, und drey jenseits des Jordans waren, und er war außer derselben nicht sicher vor dem Bluträcher, bis der hohe Priester derselben Zeit gestorben wäre.

Moldenauer römisch. Alterthümer p. 93.

Seldenus de jure natur. & gent. juxta disciplinam Ebræorum lib. iv. cap. 2. p. 486. erkläret, daß dieses Asylum alleinig von dem homicidio involuntario, seu quod casu ac errore factum zu verstehen sey. Die übrigen 42. Städte hatten das Jus Asyli gleichfalls, jedoch mit einem Unterschied gehabt. Die Hebräer stellten dessen ungeachtet ein königliches Gericht auf, durch welches auch demjenigen die Todesstrafe, so er nach dem Gesetze nicht verdienet hätte, öfters des allgemeinen Wohlstandes halber anerkennet wurde.

Selden l. c.

Von den Freystädten der Juden bemerkt Montesquieu *de l'Esprit. des loix liv. xv. chap. iv.* les loix de Moise furent trés sages, les homicides involuntaires étoient innocens, mais ils devoient être ôtés de devant les jeux des parens du mort: il établit donc un Asyle pour eux, les grands criminels ne méritent point d'Asyle, ils n'en eurent pas, les Juifs n'avoient qu'un tabernacle portatif, & qui changeoit continuellement de lieu, cela excluoit l'idée d'Asyle. Il est vrai, qu'ils devoient avoir un temple; mais les criminels, qui y seroient venus de toutes parts, auroient pu troubler le service divin. Si les homicides avoient

été

été chassés hors du pays comme ils se furent chés les grecs, il eût été á craindre, qu'ils n'adorassent des Dieux etrangers. Toutes ces considerations firent établir des villes d'Asyle, ou l'on devoit rester jusqu'à la mort du souverain pontife &c.

§. IV.

Bey den Atheniensern wurde der Altar der Barmherzigkeit für ein Zufluchtsort aller Missethäter gehalten, alle Flüchtlinge, auch von auswärtigen Provinzen wurden mit der größten Höflichkeit aufgenommen, desgleichen auch bey dem Grab des *Thesei*, und in dem Tempel der **Minerva** zu **Peloponnesus** geschah.

Pausanias in Atticis.

Theophilus in Paraphrasi græca in jur. civ. Inst. & Jur. nat. gent. & civili.

Plutarchus in *Theseo.*

Montesquieu in dem zweyten Theil *de l'Esprit des loix l. xv. c. III.* verfällt auch auf die Freystädte der Griechen, da er sich hierüber äußert: comme la Divinité est le refuge des malheureux, & qu'il n'y a pas de gens plus malheureux, que les criminels, on a été naturellement porté à penser, que les temples, êtoient un Asyle pour eux; & cette idée parut encore plus naturelle chés les grecs, ou les meurtriers chassés de leur ville, & de la présence des hommes, sembloient n'avoir plus de maisons, que les temples, ni d'autres protecteurs, que les Dieux. Diese Freyorte in den Kirchen zogen aber üble Folgen nach sich, von daher er weiter fortfährt: ceci ne regarda d'abord, que les homicides involuntaires: mais lorsqu'on y comprit les grands criminels, on tomba dans une grossiereté. S'ils avoient offen-

offensé les hommes, ils avoient à plus forte raison offensé les Dieux.

Die Freystädte in Griechenland nahmen von Zeit zu Zeit dergestalten über Hand, daß die größten Unordnungen hierüber entstunden.

Tacitus annal. lib. II. sagt hievon: crescebat enim græcas per urbes licentia atque impunitas Asyla statuendi, complebantur templa pessimis servitiorum, eodem subsidio obcæcari adversus creditores, suspectique capitalium criminum receptabantur, nec ullum satis validum erat coercendis seditionibus populi, flagitia hominum & cæremonias Deum protegentis, igitur placitum ut mitterent civitates jura, atque legatos, & quædam quod falso usurpaverant, sponte omisere &c.

§. V.

Bey den Römern wurden verschiedene *Orte zum* Asylo angewiesen, als zwischen den zwey Lustwäldern in dem Tempel der *Dianæ*, und bey den Bildsäulen der Kaiser, die außerordentlichen Mißbräuche, gewaltthätigen Todschläge, und verübte Bosheiten veranlaßten aber verschiedene Kaiser, und hauptsächlich den **Tiberius** zu Abstellung des Asyli, wiewohlen er nachgehends sich in etwas gelinder erzeigte.

Suetonius in *Tiberium*.

Tacitus in annal. lib. iv. c. 14.

Nieuport in seiner *Explication abregée des coûtumes & ceremonies observées chés les Romaines* schreibt von dem Asylo der Römer folgendes: pour augmenter le nombre des habitans de la nouvelle ville, Romulus établit un Asyle entre le Mont Palatin, & le Mont Capitole, pour les esclaves fugitifs, les banqueroutiers, & les malfaiteurs. *Virg.* 8. v. 342. *Juven.* 8. v. 272.

Man

Man gab sonach diesem Ort einen Nahmen Asylus ab privativo & συλάω spolio. Dann niemand durfte es wagen, gegen einen solchen, der sich in ein dergleichen Ort geflüchtet, eine Gewaltthätigkeit auszuüben. v. *Serv.* über das 2. Buch *Æneidos* v. 760.

§. VI.

In Deutschland hatten die Kaiser höchst glorwürdigen Angedenkens, und andere Landesherren verschiedene Freystädte ernennt, wohin denjenigen die Flucht vergünstigt seyn sollte, die aus Unwissenheit, ohne Vorsetzlichkeit, in ein Unglück gerathen waren, oder sonst ungerechte Verfolgungen leiden mußten. In Gemäßheit dessen sagt Henniges

De sum. imp. Potest. circa profana 558.

de jure aperiendi asyla, ad quæ infelices confugere, sibique præsidium adversus judicum & actorum persecutionem possunt comparare.

In Frankreich hänget solches lediglich von den weltlichen Gerichten ab.

Fleuri inst. jur. eccles. p. 376.

In Spanien hat es gleiche Beschaffenheit nach Zeugniß des *Covaruviæ*, *Remii*, und *Julii Clari* lib. I. recept. sentent. §. fin. p. 30. n. 1.

In Engelland hat selbiges **Heinrich** VIII. gänzlich aufgehoben.

Polydorus Virgil. in hist. anglic. lib. 26.

Die Protestanten in Deutschland haben das Jus Asyli in Kirchen und Plätzen, die von Kaisern, und Landesherren privilegirte Oerter allein ausgenommen, vollkommen aufgehoben.

Bœhmer

Bœhmer de poteſtate civili in templa, & ſanctitate eccleſiarum pag. 52. & ſeq.

Ein mehreres von dieſem ſowohl, als von den privilegirten Freyörtern in Deutſchland, iſt in der Abhandlung von dem Aſylo in Klöſtern der proteſtantiſchen oder vermiſchten Reichsſtädte zu erſehen.

Aus dem Alterthum der Geſchichte hat man ſomit ſchon ſichere Spuren, daß die Fürſten das Jus Aſyli zu vergünſtigen, einzuſchrenken, oder gar aufzuheben berechtiget waren.

Zweyter Abſchnitt.

Gründe aus dem Naturrecht von der Befugniß eines weltlichen Regenten über die Kirchen, und Geſtattung des Aſyli eccleſiaſtici.

§. I.

Die oberſte Gewalt erſtreckt ſich über alles, was zur Erhaltung des allgemeinen Wohlſtandes, Ruhe und Sicherheit erfodert wird.

§. II.

In der Republik iſt nur eine Gewalt, welche alles regieret; dann die Majeſtät geduldet neben ſich keine andere Gewalt, mithin, weil dieſe die höchſte iſt, muß ſie auch nothwendig die einzige ſeyn.

§. III.

§. III.

Dieser Gewalt sind ohne Mittel alle Sachen unterworfen, die immer auf das allgemeine Wesen des Staats einen bestimmten Einfluß haben, es mögen nun geistliche oder weltliche Dinge seyn.

§. IV.

In dieser Rucksicht gehören auch die Kirchen unter die weltliche Gewalt, weil dem Landesherrn gleichermassen daran liegt, daß in selbigen gute Ordnung, Einigkeit, und der Endzweck erhalten werde, für welchen sie erbauet sind.

§. V.

Ein jeder Landsherr hat demnach fürdersamst zu sorgen, daß der Staat mit öffentlichen Gotteshäusern zu Vollbringung des Gottesdienstes versehen sey, in denen niemanden ein Aufenthalt ohne dessen Vorwissen zu gestatten ist, als welcher des Gottesdiensts halber zu ordentlichen Zeiten sich dahin verfüget.

§. VI.

Alles, was auf eine Unordnung, Aufstand, oder Mißhelligkeit unter dem Volk gelegenheitlich der Kirche abzielt, hat der Landesherr aus unumschränkter Gewalt, zu Erhaltung des öffentlichen Ruhestands abzustellen, somit diejenige davon auszuschließen, die sich gegen diesen allgemeinen Endzweck entweder schon verfehlt, oder nur dem Ansehen nach dagegen handeln wollen.

§. VII.

Die oberste Gewalt stehet hiemit auch zu, denenjenigen, so sich eines vorsetzlichen Verbrechens gegen den Staat,

oder sonstiges Gebot schuldig gemacht, zu verbieten, daß sie in der Kirche keinen Schutz, oder Befreyung gegen seine Gesetze suchen können.

§. VIII.

Wie er ingleichen die Befugniß hat, zu gebieten, daß diejenigen, so durch einen Zufall in ein Unglück gerathen, oder ungerechte Verfolgungen leiden, in der Kirche ihre Freyheit nehmen sollen.

§. IX.

Mithin ist außer allem Zweifel, daß derjenige, welcher die Macht und Gewalt hat, dergleichen Befehle zu ertheilen, auch berechtiget seye, über streitige Vorfälle unmittelbar zu erkennen.

§. X.

Zudem ist es eine ausgemachte Sache, daß der Gesetzgeber, jederzeit das Gesetz, so er seinem Staate auferleget, alleinig zu interpretiren habe.

§. XI.

Sodann in Ansehung, daß dem Regenten alle Mittel zuständig sind, wie der Endzweck der allgemeinen Wohlfahrt, und seine dieserhalben verfügte Gesetze in Vollzug kommen, hat er die Macht, die Beobachter desselben zu belohnen.

§. XII.

Hingegen aber die Uebertreter zu bestrafen; indeme durch Ungestraftlassen des Verbrechens der allgemeine Wohlstand des Staats nicht zu erzielen ist.

Aus diesen allgemeinen, dem natürlichen Rechte angemessenen Grundsäzen fließet, daß die oberste Gewalt berechtiget seye, nicht nur allein über die Kirchen, sondern auch über diejenigen Handlungen zu gebieten, welche mit dem Wohl- und Ruhestand des Staats einen Zusammenhang haben, und diesem entgegen seyn mögen. Wollte nun einer die landesherrliche Gesetze, als Uebertreter derselben Gebote, durch eine Kirchenfreyheit vereitlen, so hat der Regent die Macht, nach selbigen zu greifen, weil auf die Uebertretung die Strafe gesetzet ist, und derjenige selbige zu verhängen hat, der das Gesetz gemachet.

Nach dem Naturrecht erhält das Asylum hierdurch seine Abfertigung. Es kommt somit auch darauf an, daß man erweise, daß den weltlichen Regenten von ältesten Zeiten her, sowohl über die Kirchen, was das extremum anbetrifft, die oberste Gewalt zuständig gewesen, als auch in dessen Mächten alleinig bestanden seye, das Asylum zu geben, einzuschränken, oder nach Befinden gar aufzuheben.

Dritter Abschnitt.

Beweise des weltlichen Rechts über die Kirchen- und Freyheitsertheilung, aus dem Alterthum der Kirche und weltlichen Gesetzen bis auf heutige Zeiten gezogen.

§. I.

Vor den Zeiten des Constantini ist von der weltlichen Gewalt über das Kirchenwesen zwar nichts zu finden; doch ist

bekannt, daß diejenige, welche sich des Gottesdiensts halber versammelt, auch ihre Handlungen durch gemeinsame Verabredung bestimmet haben.

Boehmer de poteſtate civili in templa Sect. 2. §. 1.

§. II.

Conſtantinus entgegen fieng an, sich der Kirche anzunehmen, die außer dem Gottesdienst erforderliche Nothwendigkeiten zu besorgen, und die Ehre, Ruhe und Sicherheit derselben durch weltliche Gewalt zu handhaben. *Euſebius* l. I. c. 44. p. 53. sagt dahero: *Conſtantinus M.* veluti communis omnium Epiſcopus a Deo conſtitutus Miniſtrorum Dei Concilia congregavit, nec dedignatus eſt adeſſe, & conſidere in medio illorum conventu, cognitionis particeps fuit, ea, quæ ad pacem Dei pertinent, cunctis procurans.

Peter de Marca de concord. ſacerdotii & imperii. l. IV. c. 1. §. 2.

§. III.

Dieser Kaiser übte seine Gewalt so weit aus, daß er Befehl ertheilte, die Kirchen, so durch die Verfolgungen der Heiden zerstört da lagen, aufzubauen, und die Gözentempel niederzureissen.

Baſagne Samuel in annal. eccleſ. ad ann. 333. §. 5. p. 751. tom. II.

§. IV.

Auf die nämliche Art haben sich auch des *Conſtantini* Nachfolger, besonders dessen Sohn *Conſtantius* um die Kirche ange-

angenommen in selbigen Einrichtungen gemacht, und anno 353. befohlen, daß ohne seine Einwilligung keine Kirche könnte auferbauet, oder geweyhet werden.

Picet diss. Sur les temples, chap. 9. p. 142.

§. V.

Zur nämlichen Zeit hat auch *Gratianus* die Tempel der Heiden zusammen reissen, die Kirchen der Christen aufrichten, und solche mit der Geistlichkeit versehen lassen.

Grachus ab Hieron. in Epist. 57. ad lætam de instutione filiæ p. 591. tom. II. p. II. oper. *Hieronymi* Paris. 1706.

§. VI.

Die Bischöffe haben sich über die Ausübung des Juris circa Sacra zwar sehr aufgelehnet: bey einigen Kaisern war es von einer Würkung, bey andern aber nicht.

Boehmer in dissertatione de potestate civili in templa p. 59. erweiset solches mit dem Beyspiel des *Hosii* Bischofs zu *Corduba*, *Ambrosii* und *Gelasii* epistola ad *Athanasium.*

§. VII.

Theodosius gienge aber anno 381. mit noch größerem Ernst hierinnfalls zu Werk, ließe die Arianer und andere Secten keine Kirchen mehr erbauen, die erbaute hirgegen zusammen reissen, die Plätze dem Fisco zueignen, und christliche hierauf erbauen.

l. 8. C. Theodosius de hæreticis.

§. VIII.

Nachdeme das christliche Reich stärker zugenommen, wurden auch der Kirchenfreyheit und des Asyli halber, welches bey den Heiden stark in Schwang war, einige Verordnungen gemacht. *Theodosius* schränkte solche Anno 386. außerordentlich ein: qui ad statuas, vel vitandi metus, vel creandæ invidiæ confugerint, si certas habuerint causas, quibus confugere ad imperatoria simulacra debuerint, jure ac legibus vindicentur: worunter aber nur, wie *Gottofredus* sagt, die *Vindicatio ab Injuriis* verstanden wurde.

§. IX.

Anno 392. verfügte *Theodosius* noch weiters per legem 1. *de his, qui ad Ecclesias confugerint*; publicos debitores, si confugiendum ad Ecclesias crediderint, aut illico extrahi de latebris oportebit, aut pro his ipsis, qui eos occultare probantur, episcopos exigi.

§. X.

Theodosius gestattete den Heiden zwar, die Kirchen der Christen zu besuchen: *Arcadius* entgegen und *Honorius* befahlen Anno 392. daß sich keiner mehr in der Kirche sollte sehen lassen. Anno 395. wurde dieser Befehl auf das schärfeste wiederum erneueret.

l. 13. Cod. Theod. de paganis.

§. XI.

Nicht lang darnach, nämlich in dem Jahr 398. verordnete *Arcadius* wegen des Asyli; Si quis inposterum servus, ancil-

ancilla, curialis, debitor publicus, procurator, muri legulus, quilibet postremo publicis, privatisque rationibus involutus ad Ecclesiam confugiens a Clericis fuerit defensatus, nec statim præmissa conventione reddatur vigore & solertia judicantium ad pristinam sortem, velut manu mox injecta revocentur.

§. XII.

Diese Constitution zog große Weitläufftigkeiten nach sich, zumalen die Bischöffe die Immunitæt der Kirchen hierdurch verletzt zu seyn glaubten. Es wurden dahero von dem Synodo zu Chartago in dem Jahr 399. zwey Bischöffe *Epigonius* und *Vincentius* an den Kaiser zu Erhaltung der Immunitæt geschickt: wovon der *Articulus II. post canon. affrican. l. VI.* folgender massen lautet:

Post Consulatum gloriosissimi Imperatoris Honorii Augusti IV. & Euthychiani V. C. V. Kalendas Majas Chartagine in Secretario Basiliæ restitutæ in hoc Concilio legationem susceperunt Epigonius & Vincentius Episcopi: ut pro confugientibus ad Ecclesiam quocunque reatu involutis, legem de gloriosissimis Principibus mereantur, ne quis eos audeat abstrahere.

§. XIII.

Ob nun schon in den Actis Synodi selbst von dieser Legation nichts ausdrückliches enthalten; so ist doch zuverläßig, daß diese Constitution die Abschickung der zwey Bischöffe alleinig veranlasset, welches *Socrates*

lib. 6. histor. eccles. cap. 5.

bezeuget: quod *Eutropius* Eunuchus, cum de nonnulli, qui ad Ecclesiam confugerunt, pœnas summere vellet, operamdsdereat,

ut

ut lex ab Imperatoribus promulgaretur, jubens, ne quis ad Ecclesias confugeret, sed ut, quicunque ad eas confugissent, inde abstraherentur. Eben dieses bestättiget *Sozomenus*

lib. 8. cap. 27.

da er schreibet; *Eutropius* vero legem ferri curavit, qua vetebatur, ne quisquam ad ecclesiam confugeret, & qui jam confugissent, expelli jubebantur. Ob nun der Kaiser sich durch seinen Liebling zuweit habe verleiten lassen, läßt man dahin gestellet seyn; doch dieses Verbrechen war nicht die Ursach, daß *Eutropius* nachgehend den Kopf verloren.

§. XIV.

Diese Constitution des Arcadii macht einen großen Theil des *Codicis Theodosiani* aus, als nämlich l. 3. *de his, qui ad Ecclesias confugiunt*, it. l. 16. *de pœnis*, l. 57. *de appellation.* & l. 33. *de Episcopis.*

Gottofredus selbst hält in seinen Notis dafür, daß diese zwey Bischöffe zu Aufhebung bemeldter Constitution an die Kaiser geschicket worden.

§. XV.

Aus diesem folgert *van Espen*, daß die Bischöffe jederzeit das Asylum für ein Recht der weltlichen Fürsten angesehen haben: interim, sagt er

p. 132. tom. IV.

ex duorum Episcoporum legatione facta authoritate Concilii, ut pro confugientibus ad Ecclesiam quocunque reatu involutis legem de gloriosissimis Principibus mereantur, ne quis audeat eos abstrahere, manifestum est, patres africanos credidisse, hoc jus asyli a

Prin-

Principibus dependere, atque ab ipsis hanc legem esse petendam.

Tom. IV. p. 268.

§. XVI.

Was diese Meynung noch am stärkesten bestätiget, ist der alte Gebrauch derer Bischöfe, daß sie in ältesten Zeiten bey den weltlichen Fürsten jedesmal pro reis intercedirt, dergleichen Intercessiones in großer Anzahl anzutreffen sind. Warum die Bischöffe für selbige einen Vorspruch machten, ware die Ursache, weilen sie den Delinquenten zur Besserung, so er verspräche, durch ihre Intercession bringen wollten, zu welcher er ihrer Meynung nach nicht gelangen würde, wann er dem Richter sollte übergeben werden:

Van Espii Diss. canonica de Intercessione, sive Interventione Episcoporum pro reis apud Principes & Magistratus, & de confugientibus ad Ecclesias, seu de Immunitate locali, seu Asylo templorum. p. 131. tom. IV.

§. XVII.

Man hielt aber gar nicht viel auf diese Intercession; einige Bischöffe glaubten selbst, daß hierdurch mehr Uebel als Gutes veranlasset werde: indeme das Laster zu strafen seye, weil ein jeder Missethäter sub spe interventionis Episcoporum Besserung verspreche: *Macedonius* schreibt dahero, hoc sibi grave videri in Episcoporum pro reis interventione, quod omnia peccata videantur veniabiliora, cum is, qui reus est, correctionem promittit, quasi diceret, Episcopos pro quorumque scelerum reis intervenire, sive pœnæ relaxationem postulare, modo scelerum

suorum correctionam promittant. Verum nunc, ut mores nostri sunt, & sceleris pœnam cupiant sibi homines relaxari, & id, propter quod scelus admissum est, possidere. Pro his quoque interveniendum putat sacerdotium vestrum, de quibus adeo futuri nulla spes est, ut etiam in præsenti eadem criminis ratio perseverat: nam qui tam pertinaciter tenet, propter quæ crimen admisit, ostendit, se, ubi licentia fuerit, similia peccaturum.

Van Espen l. c.

§. XVIII.

Ohneracht sich *Theodosius* durch diese obangeführte Legation in etwas erweichen ließe, und die Constitution Anno 414. etwas milder fassete, ja sogar in dem Jahr 431. sich des Asyli halber gegen die Bischöffe durch eine neue Constitution ganz gelind und nachgebend erzeigte, so ist doch aus diesem klar abzunehmen, daß die Fürsten sowohl über die Kirchen, als in Rucksicht des Asyli jederzeit ihre Gerechtsame ausgeübt.

§. XIX.

Sobald *Theodosius* und *Valentinianus* sich etwas gelinder des Asyli halber erzeigt, so riße der Mißbrauch unter der Geistlichkeit über alle Maße ein, und noch mehr, als man durch den *Synodum Aurelianensem*, welcher unter dem *Clodovæo*, fränkischen König Anno 507. gehalten wurde, dem Asylo dergestalt Lufft machte, daß ein jeder Lay seine Seligkeit durch Herausnehmung eines Missethäters verscherzen sollte.

§. XX.

Eben dieser Vorgang, und die hieraus erfolgte Mißhelligkeit nöthigten den Kaiser *Justinian*, diesem vorurtheiligen Wesen

sen die gemessenste Schranken zu setzen; dahero befahl selbiger, (wie in *Novella XVII. cap. neque autem* 7. zu ersehen) homicidas neque adulteris, neque virginum raptoribus delinquentibus terminorum custodies cautelam, sed etiam exinde extrahes, & supplicium eis inferes. Non enim talia delinquentibus parere competit, sed hoc patientibus: — — deinde templorum cautela non nocentibus, sed læsis datur a lege, & non erit possibile, utrumque tueri cautela sacrorum locorum, & lædentem & læsum. Aus diesem wird allerdings erhellen, daß Justinianus mit allem Ernst das Jus supremum circa Sacra nebst allem deme, was davon abhängt, ausgeübet habe.

§. XXI.

Carl der große hat sich gleichfalls Mühe gegeben, die in der Kirche Gottes wegen dem Asylo eingeschliechene bösartige Gewohnheit als den scheinheiligen Deckmantel alles Lasters auszurotten: er verordnete zwar, ut confugentibus ad Ecclesias capitalium criminum reis cibus denegetur.

vid. *Capit.* de anno 779.

Er ließe sich aber durch Schmeichelen verblenden, und von einer unthätigen Nachgiebigkeit hinreissen, daß allerdings jener Greuel der Laster durch fernere Gestattung des Asyli wiederum über Hand nahme, den *Justinianus* fast ausgerottet hatte.

§. XXII.

Die **Fränkischen Könige** ließen sich durch die Nachgiebigkeit ihres Vorfahrers **Carl** des **großen** nicht irre machen, und übten die *Jura suprematus circa sacra* von *Ludovico pio* bis nach Erlöschung des **Carolingischen** Stammes aus.

Cap. Reg. Franc. tom. I. p. 625.

Böhmer de potestate civili in templa p. 67.

§. XXIII.

Die Herzoge in Sachsen und Thüringen, dann fürnemlich in Bayern, erhielten über die Jura regia besondere Privilegia.

Helmold in Chron. Slav. l. 1. cap. 87.

Insonderheit die Herzogen von Bayern übten das Jus regium circa sacra so unbeschränkt aus, daß die Ostbayern, dermalige Oesterreicher, von verschiedenen Päbsten wegen auferbaulicher Handhabung derer Kirchengerechtsame vor allen andern gelobt wurden:

Auskunft von dem Religionswesen in dem Herzogthum Bayern und Oesterreich. 2. Thl. 1591. Mspto.

§. XXIV.

In Braband wurde in dem Jahr 1541. zwischen Carl 8. und dem Erzbischof zu Lüttich ein *Concordatum* s. t.

Concordatum inter Carolum V. Cæsarem ex una, & Episcopum Leodinensem ex altera parte super Jurisdictione.

den 10. Mart. errichtet, in welchen specialiter wegen dem *Asylo* vertragen: quoad violationem immunitatis Ecclesiæ cognoscat Judex ecclesiasticus, si violatio immunitatis seu extructio fiat per privatos, vel per communitatem in casu a jure non permisso, & quoad crimen violationis immunitatis, non autem quoad injuriam factam personæ extractæ, vel quoad vim publicam, vel privatam, de quibus casibus cognoscet solus Judex sæcularis, nisi persona extracta fuerit ecclesiastica, quo casu uterque poterit cognoscere: quodsi facta fuerit extractio per officiarium Judicis sæcularis, & ejus

ejus mandato, poterunt extractus, & Ecclesia de hoc conqüeri superiori ipsius mandantis, & petere, justitiam sibi fieri: von dieser Zeit an zweyfelte niemand mehr, daß den weltlichen Fürsten das Jus circa sacra in Kirchen, und darinnen sich extra cultum divinum ergebenden Vorfällen nicht gebühre.

§. XXV.

In dem nemlichen Jahr wurde vom *Carolo*, als Pfalzgrafen von Hennegau, und dem Officialat des geistlichen Stuhls zu Kemmerich ein Vergleich errichtet, worinnen der eilfte Artikel auch die Localimmunität, oder das Asylum berührt: item, les grands baillys d'Haynault officiers de sa Majesté, ou autres Juges seculiers de la comité d'Haynault, pourront en cas permis de Droit canon; si comme les trois cas exprimez au Chapître —— —— & pareillement pour homicides, vilains faits du propos delibrez & de fait d'aguer seulement tirer ou faire tirer hors de l'imunité d'Eglise, sans attendre, que l'official de Cambray ait declaré, qu'il ne devroit jouir d'icelle Imunité: mais s'ils tiroient hors de la dite Immunité persônne non ayant commis les dits cas, ils seront tenus reintégrer, & remettre en la dite Immunité le plûtot, que faire pour tout, & en cas de refûs la Connoissance, & declaration appartiendra, à l'official de Cambray, comme de tout tems a appartenu.

Dieses Vergleichs wegen haben sich in der Folge aber noch viele Weiterungen ergeben.

§. XXVI.

Van espen liefert uns auch einige Beyspiele von der Praxi Asylorum in denen Niederlanden, und sonderlich von

den Jahren 1531. 1556. 1560. 1562. 1620. 1635. allwo jederzeit die Asylanten aus der Kirch genommen worden, und die Untersuchung vorgegangen ist, ob das Delictum von jener Art seye, daß der Delinquent ein Asylum nachsuchen könne.

So viel ist zuverläßig, daß den Fürsten niemal eingefallen, wegen Verstattung des Asyli von der Geistlichkeit eine Beschwerde zu erfahren, bis sich einige durch das *Decretum Gratiani*, aber ohne Grund, bereden ließen, das Asylum als abhängig von dem Clero zu halten. In jüngern Zeiten, fürnemlich in den Jahren 1570. und 1587. hat man dieser Lehre durch verschiedene Constitutionen Ziel und Maaß gesetzt, wodurch die Geistlichkeit allerdings selbsten eingesehen, daß das Jus Asyli in Kirchen den weltlichen Fürsten, und diesen zwar ex Jure supremo circa sacra & externa religionis zustehe.

§. XXVII.

Daß die französische und deutsche Bischöffe in dieser Sache ernsthafter jederzeit, als der römische Hof zu Werk gegangen, und daß erstere die Gränzen des Juris circa sacra der weltlichen Fürsten genauer eingesehen, ist ausser allen Zweifel, und mag eine überzeugende Probe seyn, daß die Bulle *Gregorii XIV.* weder in Spanien, Frankreich, denen Niederlanden, noch in **Deutschland**, auch sogar in dem **Venetianer** Gebiet nicht angenommen worden, indeme in diesen Reichen und Provinzen die Gerechtigkeit gehandhabet, und nicht zugegeben wird, daß vorsetzliche Verbrechen unter dem Vorwand des *Asyli* ohngestraft verbleiben, oder die Geistlichkeit über Criminalfälle erkennen solle, wenn immer das Axioma, Ecclesia non sitit sanguinem, directe wahr seyn mag.

In

In der Würzburger Diöcös hat zwar Bischof Friderich Carl auf Veranlassung der religiosen Geistlichkeit die Asylconstitutionen *Gregorii IV.* und *Benedicti XIII.* publiciren, und in Vollzug bringen lassen: man ist aber in verschiedenen Vorfällen doch davon abgegangen.

§. XXVIII.

In neuern Zeiten ist das Jus circa sacra in ecclesiasticis sowohl den Katholiken als Protestanten, und letztern zwar propter suspensum jus Diœcesanum durch die Reichsgesetze feyerlichst bestätiget.

Die **Religionsgravamina** de anno 1645. art. II. melden ausdrücklich, daß die Bestellung und Anordnung des publici exercitii religionis, Kirchenordnungen, Ceremonien, und was deme ferner anhängig, immediate von dem Jure territoriali dependiret. Vermög des Religionsfriedens anno 1555. haben sich Churfürsten, Fürsten und Stände allbereits 1526. vorbehalten, in ihren Landen es also zu verordnen, wie es vor Gott, und der Römisch-Kaiserlichen Majestät zu verantworten.

Reinhard in medit. de jure princip. circa sacra ante tempus reformation. cap. 2. §. 61.

Was der König *Franciscus I.* anno 1539. und die Republic **Venedig** anno 1391. und 1609. des Asyli halber für Verordnungen gemacht, ist infra §. XVIII. des mehreren zu ersehen.

Worauf endlich vom *Gregorio XIV.* anno 1591. eine Constitution in Rücksicht des Asyli ecclesiastici publicirt wurde, welche aber in den mehresten Königreichen und Provinzen der Aufnahm wegen starke Anstände zu leiden hatte.

§. XXIX.

§. XXIX.

Mittelst Beziehung auf jenes, was in dem Religionsfrieden art. **und damit solcher Friede** rc. vertragen worden, ist nicht zu übergehen, daß in dem *Instrumento pac. V. art.* §. 25. der weltlichen Gewalt das Jus circa sacra über die Kirchen gänzlich eingeräumet worden: Quæcunque monasteria, collegia, ballivias, commendas, templa, worüber sich nachgehends mehrere Beyspiele ergeben haben, in welchen man den Buchstaben dieses unveränderlichen Grundgesetzes genau befolget hat.

Bœhmer de potestate civili circa templa p. 80. 81. 94. & 95.

zeigt ausser dem viele Beyspiele, daß die Deutschen Fürsten vermög höchster Landesherrlichkeit das Jus circa sacra über Kirchen, und dieselben betreffende Verordnungen ganz unumschränkt und mit Genehmigung des Cleri selbsten ausgeübt.

§. XXX.

Zudeme gestatten die Protestanten nicht einmal ihren Kirchen das jus asyli mehr, weil solches *ex supremo jure circa sacra* herkömmt, und in der *sanctitate externa & ceremoniali ecclesiarum* bestehet.

Bœhmer de sanctitate ecclesiarum §. XVIII.

Strick in notis ad jus ecclesiast. *Brunnemanni* lib II. c. 2.

Auch sogar in denen unter einer protestantischen Territorial-jurisdiction gelegenen katholischen Kirchen lassen *A. C.* addicti kein Asylum zu, ausser jenen Fällen, in welchen solches nach dem Natur- und Völkerrecht, auch weltlichen Gesetzen gewissen Personen zugestanden wird: dann es wäre sehr paradox, wann die Protestanten nicht über die Kirchen der Katholiken in ihren Territoriis,

wann

wann nicht annus normalis, oder specialia conventa etwas anders bestimmen, das nehmliche Recht ausüben sollten, so ex supremo jure circa sacra externa einem Landesherrn zustehet.

§. XXXI.

In Rom ist das Jus Asyli unter *Urbano V.* von den Cardinälen, welche solches in ihren Häusern behaupteten, außerordentlich mißbraucht worden, wovon *Petrarcha* schreibt, da er dem Pabst wegen dessen Aufhebung Glück wünschet: „ „ audiebam te licentiam pestilentem salubri falce rigoris æquissime præcidisse, illam dico, quæ scelestos homines, gravissimis facinoribus perpetratis ad Cardinalium domos fugere solitos, legum modis, ac digno supercilio eximebat.“ Es haben sich aber unter *Julio* III. *Pio* IV. *Gregorio* XIII. und *Sixto* V. ohngefehr um das Jahr 1550. noch größere Anstände deßwegen ergeben, da es unter dem Nahmen der *Franchitiarum*, oder Quatierfreyheit nicht nur die Cardinäle, sondern auch andere mächtige in Rom wohnende Personen, fürnehmlich die Gesandten in ihren Pallästen, und dazu gehörigen Strassen mit Gewalt behaupteten: diese Prætensionen ließen nach dem Tod *Sixti* V. in etwas nach, worüber *Trajanus Boccalinus* in commentar. ad *Tacit.* annal. lib. 3, cap. 60. sich äussert: post tempora Gregorii XIII., quibus non Cardinales tantum, Magnatesque sed fere nobilium quisque Jus Asyli sibi vindicabant, hunc abusum ita esse sublatum, ut Domini Dei plena securitas redderetur, & scelerati ubique ac nulla locorum exceptione punirentur.

Von dem *Sixto* V. bis auf *Urbanum* VIII. blieb die Sache ruhig, unter dessen Regierung aber nahm dieses Jus Asyli wiederum dergestalten überhanden, daß von selbigem sehr

schwere Strafen denenjenigen gedrohet wurden, welche sich unterstehen sollten, in den Häusern der Cardinäle, oder Gesandten ein Asylum zu suchen. Vom *Urbano* wurden anno 1643. und unter *Innocentio* X. anno 1649. einige Beyspiele zu Ausrottung dieses Mißbrauchs vorgenommen: einige wollen aber dafür halten, man habe in Rom nach *Innocentio* X. und unter dem Papstthum *Alexandri* VII. von den *Franchitiis* oder *Jure Asyli* noch nichts gewußt; doch der Vergleich zu **Pisa** vom Jahr 1664. zwischen **Alexander** VII. und **Ludwig** XIV. giebt hievon schon einige Kennzeichen: unter *Clemente* X. wurde dieses Recht ohngefehr um das Jahr 1670. in volle Ausübung gebracht, und dergestalten extendirt, daß sich diese Immunität auf der Gesandten ihre domestiquen, und Handwerksleuthe, wo immer das Gesandtschaftswappen aufgehängt wurde, erstreckte. *Innocentius* XI. wollte um das Jahr 1676. das Asylum in etwas einschränken, und befahl dahero, daß solches in den Häusern, wo der Gesandtschaften Wappen hiengen, nicht mehr Statt haben sollte, die Palläste der Gesandten selbst entgegen betreffend, machte der Pabst wegen Abstellung des *Asyli* in selbigen an deren Höfe das Anbringen, verordnete aber zugleich auch in Rom, daß auf den Mauten hinführo der Gesandten ihre Habschaften sollten durchsucht werden. **Frankreich** schien anfangs, die Sache auf sich beruhen zu lassen, nachgehends aber beharrte solches mit allen Kräften auf dieser Immunität, besonders in Rucksicht des Asyli: der Pabst gieng so weit, daß er den König von Frankreich erklärte, keinen Gesandten hinführo mehr anzunehmen, wann er sich des Freyheitsrechts nicht vorhin begeben würde. In Gemäßheit dieser Erklärung wurde auch Anno

no 1677. ein päbstliches Decret verlesen, in welchen man sehr strenge gegen diejenigen zu verfahren drohet, so ein Asylum in den Geschaftshäusern nachsuchen würden.

Dieser Befehl mußte Anno 1680. abermal erneuert werden. Einige, wiewohl ohne Zuverläßigkeit, behaupten, daß in dem nehmlichen Jahr der polnische, Anno 1683. der spanische, und Anno 1686. der englische Gesandte diesem Befehl parition geleistet. Bey dem Anno 1687. erfolgten Ableben des Herzogs *d'Estrées*, als französischen Gesandten zu Rom, kam die Sache zu ihren völligen Ausbruch: der Leichnam desselben wurde in Rom mit aller Herrlichkeit begraben, inzwischen schickte der Pabst, um seine Jurisdiction auszuüben, die Soldaten in die farnesische Gasse, gegen welches sich der Cardinal *d'Estrées*, als der Bruder des verstorbenen setzte, und den Pabst ermahnte, bis auf Einhohlung der königlichen Erklärung damit einzuhalten; weil aber der Pabst auf seinem gefaßten Entschluß beharrte, gieng der Cardinal aus der Stadt. Inzwischen ließ der Pabst von seinem Nuncio dem Raunucio dem König den ganzen Vorgang zur Rechtfertigung eröffnen, mit dem Ansuchen, keinen Gesandten mehr nach Rom zu schicken, wann er sich des Asyli nicht begeben würde. Deme ohngeachtet schickte der König den *Lavardin* nach Rom, worauf der Pabst neuerdings eine Bulle ergehen ließ, in welcher er nach dem Beyspiel seiner Vorfahren das Asylum denen Gesandten versagte, mit dem Beysatz, daß der Gesandte, falls er hierauf dessen ohngeachtet bestehen würde, excommunicirt seyn sollte. Diese Bulle unterzeichneten alle Cardinäle, außer den Cardinal *d'Estrées*, und *Maldachino* nicht: *Lavardin* kam nach Rom mit diesen beyden Cardinälen unter einem großen

Gefolg in dem Monath November des nehmlichen Jahrs, ließ aber seine Haabschaften nicht durchsuchen, und beharrte mit Ernst auf dem Jure Asyli: der Pabst entgegen erkannte *Lavardin* für keinen Gesandten, gab ihm keine Audienz, und brachte die obbemerkte Bulle gegen selbigen dergestalten in Ausübung, daß den Cardinälen aller Umgang mit ihme als einem excommunirten verboten wurde; doch machte der Pabst unterschiedische Versuche, *Lavardin* von seinen Vorhaben abzubringenl, welchen aber dieser durch allerley Wendungen begegnete, daß ihme der Pabst in der Folge auch das Abendmahl nicht mehr reichen ließ. Den 26ten. December 1687. wurde von *Lavardin* gegen das päbstliche Excommunications-interdictum an der **St. Ludwigs Kirche** in Rom eine Apologie angeheftet sub titulo: *Apologia Lavardini, seu protestatio Romæ de 26. Decembri adversus Interdictum papale Lavardini excommunicationem concernens. Lavardin* stellte sich, als wenn er nicht glauben könnte, daß der Pabst hieran Theil nehmen sollte, sondern dieses interdictum ohne seinen Willen ergangen seye, worauf er a Pontifice non informato ad illum melius informandum, und sogar an ein Concilium appellirte, desgleichen auch durch den Generalprocurator des Königreichs Frankreich eine gleichförmige Protestation untern 22. Jan. 1688. an ein General-concilium von einem Notario interponirt wurde, unter dem haupsächlichen Anfügen, daß die Gesandten wegen dem Freyheitsrecht, so eine weltliche Sache seye, nicht können excommunicirt werden. Andere Ursachen von dieser provocation kann man bey *Thomasio* de Jure Asyli legatorum ædibus competente disp. XVI. dann in der *Histoire de Louis XIV. liv.* 44. p. 360. seq. nachsehen.

Der

Der König von Frankreich ließ dem Nuntio den Zugang an den Hof ebenmäßig so lang verbieten, bis solcher dem *Lavardin* zu Rom gestattet wurde. Man drohete auch von Seiten der Krone die Einziehung von *Avignon*, und die Vollziehung des Vertrags von *Pisa*, in Betreff der Zurückstellung des Schlosses dem Herzog, zu vollbringen, wann der König bis auf den ersten Merz nicht die final-Erklärung von dem Pabst erhalten sollte; dessen ohngeacht schwieg der Pabst, in Rucksicht des Asyli, und gab zu verstehen, daß er hierinnfalls auf keine Abänderung gedächte. In Betreff des Schlosses schützte er die præscription vor, und wegen der Grafschaft *Avignon* stellte er dem König anheim, ob er ihme aus dem rechtmäßigen Besitz mit Gewalt hinauswerfen wolle, beharrte auch neuerdings darauf, *Lavardin* sollte von dem prætenso Jure Asyli abstehen, Rom verlassen, und sonach mit aller Feyerlichkeit wiederum einziehen.

Lavardin entgegen bestund auf selbigen, ließ täglich mit seinen Soldaten die Gassen seines Pallasts durchsuchen, ob er keine päbstliche Wächter antreffen könnte, so ihre Jurisdiction ausüben würden. Man glaubte auf einmal, der Pabst hätte die Gedanken gefaßt, von der ganzen Sache abzustehen, da er das öffentliche decret vom 2ten. März, welches gegen die Ludwigs-Kirche promulgirt wurde, zurückrufen ließ, welches aber nur eine Mäßigung war um den König nicht auf das äusserste zu erbittern, da er doch gleich wiederum erklärte, daß er in geistlichen Sachen keine andere Vermittlung zuliesse, als wann ihme *Lavardin* wegen verletzter Jurisdiction Genugthuung verschaffen würde; und da Frankreich mit einer Flotte zu kommen drohte, ließ der Pabst nichts, dann seine Häfen besetzen, machte aber unter der Hand dem Ansehen

sehen nach allerley Versuche, um diesen Gesandten auf einige Art gleichsam tacite von seiner prætension abzuwenden. Das Feuer grief aber forthin weiter um sich, weil *Lavardin* hierdurch hitziger gemacht wurde, und das Asylum noch desto stärker behaubtete, wozu eine Mörderin, die ihren Mann umgebracht, Gelegenheit gab, wegen welcher zwey römische Soldaten bey seinen Pallast vorbey streifften, die *Lavardin* in Verwahr nehmen und tüchtig abprügeln ließ; den andern Tag jeden mit Zurückstellung der Waffen wiederum fortschickte, sich dabey aber entschuldigte, daß seine Bediente es aus Unwissenheit gethan hätten. Der Pabst begehrte unterm 24ten. July durch ein monitorium die Bediente des *Lavardin*, so seine Soldaten mißhandelt, unter der Todesstrafe zur Stellung, welches dem *Lavardin* vieles zu besorgen gab, da er sich statt dessen eine Mäßigung des Pabsts wegen denen von ihm gemachten Bedrohungen vorstellte. Den nehmlichen Tag kam auch der englische Gesandte in Rom an, durch dessen Vermittlung *Lavardin* die Beylegung der ganzen Sache verhoffte, indeme der König von Frankreich selbst auf dessen Ausspruch provocirte. Als der englische Gesandte das erstemal bey dem Pabst Audienz bekam, wollte er von dieser Sache aus Ehrfurcht nichts melden, der Pabst hingegen fieng gleich selbsten davon an, und erzehlte solche dem englischen Gesandten so nachdrücklich, daß dieser dem Cardinal *Nordfolcio* eröffnete, daß der Pabst ihm seine Sache völlig gerechtfertigt. Zu Paris wurden unterdessen zwey Bediente des Cardinal *Raunucii* Jure talionis so lang in in Arrest behalten, bis der Pabst das Decret wegen Stellung der Bedienten des *Lavardin* zurücknehmen würde. Selbsten *Raunucius* wurde auf eine gewiße Art verwacht, da man ihme den

Olo-

Olonium einen königlichen Minister unter dem Vorwand des Schutzes zugegeben, damit er nichts von dem erbitterten Pöbel mögte zu besorgen haben. *Raunucius* wagte aber eine List, und stellte sich außerordentlich traurig, wodurch er den *Olonium* beredete, einen Spaziergang zu machen, und da er in das Kloster derer Prediger kam, erklärte er demselben alldort, nicht mehr heraus zu gehen, außer er müßte mit Gewalt heraus genommen werden, welches man ihme jedoch unter einer genauen Aufsicht gestattete. Inzwischen nahm die Crone Frankreich von *Avignon* Besitz, und ließe in Rom ein Decret anheften, daß der König durch dergleichen weltliche Handlungen in keine Censur kommen könnte; wann es aber dessen ungeachtet geschehen sollte, so wollte er auf ein concilium provociren, und in selbigen alle Excommunication als nichtig, den Pabst aber selbsten als Feind der Crone erklärt haben: während dessen ließ *Lavardin* an alle Fürsten von Italien einige Schreiben ergehen, worinnen er selbigen klagte, daß ihme von dem Pabst der Zutritt nicht gestattet, somit sein König veranlasset worden, den pisanischen Tractat in Vollzug zu bringen. Sie mögten es auch nicht mißkennen, falls der König eine Armee in Italien schicken würde. Der Pabst erklärte hingegen sich während dieser Zeit, um der Sache eine andere Wendung zu geben, daß er die Vermittlung von der Crone Engelland annehmen wolle, wohl wissend, daß solche nicht vermögend seyn würde, es zu bewerkstelligen, da während dessen auch die Vertreibung des König Jakobs erfolgte, und Frankreich solchen aufnahm, mithin kein Anzeigen einer Mißhelligkeit zwischen diesen zwey Cronen obwaltete. *Lavardin* aber, damit er den Römern eine größere Furcht

ein-

einjagte, begehrte, daß denen französischen, wie denen spanischen Schiffen freye Einfuhr in die Altstadt, *civita vechia* sollte verstattet werden, welchen sich aber der Pabst wiedersetzte, und kein anderes Schiff hineinließ, ehe und bevor nicht die vorigen abgegangen waren. Da nun der Pabst von seinen gefaßten Vorhaben nicht abgieng, ruffte der König den *Lavardin* von Rom ab, und befahl sogar dem *d'Estrées*, daß er sich im geringsten nicht in dieses Geschäffte mehr mischen solle, worauf *Lavardin* seinen Auszug aus Rom mit einer weit größeren Feyerlichkeit unter Begleitung der Cardinäle *d'Estrées*, **Maldachin**, *Dervaux*, und dem Herzog **Lantius** hielte, als er daselbst angekommen war: vor seinem Abzug nahm er die französischen Schilde herab, und erklärte aller Orten, daß sein Pallast keinen königlichen Titel und Freyheit mehr habe, worüber er *auch ein öffentliches* Instrument verfertigen ließ. Zu der *nehmlichen Zeit mußte auch* der päbstliche Nuncius *Raunucius* von Paris abgehen. Den Jesuiten hingehen befahl der König in dem ganzen Königreich, daß sie dem General zu Rom keinen Gehorsam mehr leisten sollten, weil solcher aus schuldiger Ehrerbietigkeit dem *Lavardin* bey seinem Aufenthalt in Rom keinen Besuch gemacht, und da der König aus dem Kirchenstaat alle von diesem Orden zurückrief, so befahl der Pabst auch allen Franzosen weltlich- und geistlichen Standes abzugehen.

Es war allerdings nothwendig, den ganzen Hergang dieser Mißhelligkeiten zwischen dem päbstlich- und französichen Hof zu erzählen, weil solcher für einen der wichtigsten in dieser Materie gehalten wird. Ob nun von einem, oder dem anderen Theil in dieser Sache zu weit gegangen worden, ist hier nicht zu untersuchen. Wann man aber die Sache genau

über-

überlegt, scheint es allerdings, das Asylum sey nur die Gelegenheit einiger schon längstens her unter der Asche gelegenen Unruhen gewesen, die durch diesen Anlaß sodann in völligen Ausbruch gekommen sind: wann es nur um das Asylum wäre zu thun gewesen, hätte sich vielleicht die Sache sehr wohl beylegen lassen, so ferne *Lavardin* diese Freyheit nicht weiter, dann in Rucksicht seiner Domestiquen und Angehörigen würde gesucht haben. Inzwischen läßt sich aus dem ganzen Fürgang kein anderer Schluß machen, als daß wegen des Asyli weder der Pabst noch Frankreich in etwas nachgegeben habe.

Ob nun alle andere Gesandten in Rom von dem Asylo abgegangen, und solches nicht prätendirt haben, ist sehr zu zweifeln, dann der Spanische Gesandte hat sich zu selbiger Zeit in Rom nur incognito aufgehalten, und wegen dieser Streitigkeiten seinen Einzug, ohneracht der Pabst darauf gedrungen, nicht gehalten. Nebstdeme hat die Königin **Christina** von **Schweden**, wovon in folgendem Paragrapho ein mehrers zu ersehen, das Asylum gleichfalls behauptet, weil es die Gesandten in Rom ausübten. *Thomasius* hat l. c. diese Geschichte mit Pabst *Innocentio* und **Ludwig** umständlich ausgeführet, das mehrere aber kann aus den dieserhalb herausgekommenen Schriften abgenommen werden:

Ausführlicher Entwurf derer zwischen dem jetzigen Papst, und dem König in Frankreich recht schwebenden Irrungen, wegen der von Frankreich für seine zu Rom residirende Ambassadeurs vermeynten Freyheits-Berechtigungen zusammt den bisshero darinnen ergangenen Acten mit dem Anhang zween vornehmer JCtorum Ziegleri und Wickefortii unpartheylich special und general

 aus

aus den Geschichten und denen darinn enthaltenen Völkerrechte geführten Ermessen 1687.

Refutation auf das über die zwischen Innocentio und Ludovico schwebende Mißhelligkeiten in einem Scripto anonymo herausgegeben allzu einseitige ungleiche Rechtsermessen in puncto des ex parte Frankreichs zu Rom prätendirten Asyli 1687.

§. XXXIII.

Eine dieser fast ähnliche Mißhelligkeit hat sich mit der Königin Christina von Schweden während ihres letzteren Aufenthalts zu Rom Anno 1668. wegen des Asyli ergeben: *Thomasius* führt solches aus dem Autore allegat. p. 29. folgendermassen an: Anno 1655. Sueciæ Regina ingenti magnificentia Romæ excepta, ac omnibus regiis honoribus culta, cum Palatium *Farnesium*, quo postea Galliæ legati usi sunt, ad habitandum delegisset, nunquam de hoc Asylo, aut immunitate postulanda cogitavit, quamvis Regina esset, nec etiam 1659. quando Romam reversa est, licet postea anno 1668. tertio Romam delata, cum videret, hanc immunitatem a legatis prætendi, ipsa quoque eodem jure frui volebat. Die Königin soll aber Anno 1687. durch einem an den Pabst erlassenen Brief dem Freyheitsrecht renuncirt haben, den aber der Pabst nicht angenommen, worüber nachgehends vieles gestritten wurde. Es ergab sich fast um die nemliche Zeit, daß ein gemeiner Mann, welcher zuvor in einer Kirche das Asylum gesucht, aus selbiger genommen, und von denen römischen Soldaten als gefangen fortgeführt wurde: dieser entwischte den Soldaten, und nahm seine Zuflucht zu dem Wagenhaus der Königin, weil aber selbiges verschlossen ware,

häng=

hängte er sich so fest an das mit Ketten angemachte Schloß, daß er nicht hinweg zu bringen war, bis ihm die Soldaten einen Strick um den Hals warfen, und er auf solche Art wegen augenscheinlicher Lebensgefahr das Schloß mußte gehen lassen. Sobald die Königin diesen Vorgang vernahm, ließ sie diesen Menschen aus den Händen der Wächter nehmen, und unter dem Jubelgeschrey des Volks in seinen alten Freyheitsort, nämlich die Kirche, woraus er genommen wurde, zurückbringen. Der Pabst begehrte sogleich die königlichen Bedienten, welche diesen Schuldigen befreyet, zu stellen; die Königin verwilligte es aber nicht, worüber sehr starke Weiterungen erfolgten, die theils durch Renitenz des Pabsts, und der Königin, theils wegen dessen Krankheit nicht ausgemacht wurden, ohnerachtet die Königin mit dem päbstlichen Beichtvater dieserhalben viele Unterhandlungen pflegte, bis endlich der Tod derselben, der ganzen Sache ein Ende machte. Ein mehreres ist bey Thomasio l. c. hierüber nachzulesen. Inzwischen, wann man auch über diesen Fürgang einiges Urtheil fällen soll, so scheint es, die Königin seye einiger massen zu weit gegangen, da der Asylant in gewissem Betracht keine Relation zu ihr gehabt, noch weniger von ihrer Suite gewesen ist; weil aber noch andere Anstände sich hiebey ergeben, so läßt sich kein sicheres und gegründetes Urtheil fällen: die hierüber herausgekommene Schriften dienen zu der Sache mehrerer Erläuterung:

Recueil de quelques Pieces concernantes l'affaire de quartiers à Rome anno 1687.

Relation veritable du succés de la dimission, que la Reine de Suede fit de son quartier à Rome, le 30. *April* 1687.

Durch den Tod der Königin war zwar (wie *Thomasius* sagt l. c.) die Streitigkeit, in Rücksicht ihrer, wegen des Asyli beygeleget; inzwischen dauerten die Mißhelligkeiten wegen den behaupten Freyheitsrecht der Gesandten noch immer an: der König erklärte zwar gegen das Cardinalscollegium keine Feindschaft, sondern äußerste, solche nur gegen *Innocentium XI.* gehabt zu haben, und in Rücksicht dessen *Avignon* wiederum zurückstellen. Nach dem Tod des Pabstes ist es auch zwischen dem spanischen Gesandten, und dem Collegio Cardinalium wegen des Asyli zu Weiterungen gekommen. Das Cardinalcollegium erklärte zur nämlichen Zeit, daß sie die Bullen der verstorbenen Päbste in Rücksicht der Quartierfreyheit handhaben, und den Französischen Gesandten nicht erkennen können, wann er nicht dem Asylo renunciren würde. Die Cronen ließen sich dessen ohngeachtet hierdurch nicht irre machen, dieses Recht forthin zu behaupten.

§. XXXIV.

Benedikt XIII. ließe zwar in der unterm 15. Jun. 1725. gehaltenen römischen Versammlung zu Zeiten des Jubiläi eine neue Asylkonstitution publiciren, indem er die Anstände und Irrungen sehr wohl einsahe, welche durch die gregorianische Bulle nothwendiger Weise veranlasset wurden, und ohnerachtet er die gregorianische Constitution in verschiedenen Puncten abänderte, in andern aber um ein merkliches einschränkte, so war er doch nicht im Stande, solche vollkommen in Aufnahme zu bringen, da die alten Lehren und Grundsätze aller Orten hervorblickten, und neue Schwierigkeiten verursachten. Zu einem Beyspiel dienen die Unruhen, zwischen dem Erzbischof zu Mechlen,

len, und dem Staatsrath in Braband, so sich des Asyli wegen ergeben, und die Schriften, so hierüber wechselseitig erschienen, worunter jener Brief vorzüglich zu bemerken, den Carl *VI.* anno 1732. der Erzherzogin Elisabeth geschrieben, und nach ihrem Ableben durch den Grafen von Harrach dem hohen Tribunal in Niederlanden eingehändiget worden, welcher hinlänglich erweiset, was für Gesinnungen Carl *VI.* höchst seligen Angedenkens in Betref des *Asyli ecclesiastici* gehabt. L. secundum ss. Canones perinde ac per decretum Principum constanter in *Belgio* servata, quoties sæculari judici constiterit eorum delictum, qui se in aliquem Asyli locum recipiunt, esse ex illorum genere, quæ ab immunitate excepta sunt, eidem licere, ex Ecclesia deliquentem extrahere, quamvis ordinarius requisitus eum tradere renueret: ex edictis & decretis Principum & ex usu in *Belgio* sine intermissione servato consequens fieri, judicem (*sæcularem*) ad quem criminis cognitio privative pertinet, debere pariter in contestationis casu judicare, utrum delinquens patraverit, nec ne, crimen ex eorum numero, quæ ab immunitate excepta sunt. Diese Erklärung ist so deutlich und categorisch, daß es keiner weiteren Ausführung hierüber bedarf.

§. XXXV.

In Rücksicht dessen ist auch nicht zu übergehen, was für ein Decret der durchlauchtigste Herzog Carl Alexander von Lothringen, und Baar, Generalstadthalter der kaiserlich = österreichischen Niederlanden in Betreff des Asyli untern 31. Octob. 1753. kund gemacht, da einige gezweifelt, wie gegen einen Asylanten, wann er auf Begehren von der Geistlichkeit nicht extradirt würde, sollte verfahren werden.

Die Worte sind folgende: Quæstionis, *an reus gaudere debeat jure asyli?* cognitio & decisio nullo non tempore in *Belgio* ad judicem *sæcularem*, ecclesiastico judice *excluso*, spectarunt.

Jurisprudentiam hanc edictis, decretisque supremorum Principum nixam confirmarunt *Imperator* quondam *Carolus VI.* & *Imperatrix Regina* gloriose regnans, quod vobis significatum fuit per Comitis de *Harrach* 10. Apr. 1742. litteras; quia tamen in iis enunciatur, requirendum esse ab Episcopo, ut eum tradat, quæ requisitio reapse æquitatis tantum in episcopalem titulum observantiæ forma est, quando, si ordinarius ei non acquieverit, sæcularis judex non minus id juris obtinet, ut reum ex Asylo ad id, quod confugit, extrahi jubeat. Nobiscum ipsi reputamus, formam hanc, etsi minime necessariam, aliquando ecclesiasticis ansam præbere posse, ut sæcularibus judicibus liberum ad immunitatis loca accessum denegent, præsertim, cum hæc loca ab episcopali residentia remota fuerint, & judices provisionis ergo reos comprehensos voluerint, ne iis requisitionis responsum expectantibus elabantur, impedire proinde volentes, ne rei se per evasionem justis, quas merentur, pœnis subducere possint. Ejusmodi incommodo ipsis favente declarandum duximus, ut declaremus, cum quispiam criminis reus ex eorum genere, quæ a localis immunitatis privilegio excepta sunt, se in asyli locum extra episcopalem residentiam situm receperit, magistratum initio statim ad diœcesanum Episcopum confugere debere, & ejus extrahendi facultatem obtineant, quam is, aut absentis vicarius, si oretenus petita fuerit, ipso momento temporis, sin per litteras, intra 24. h orum a receptione horas non concedere potuerit, ea lege, ut omnis ulterior mora habeatur negotiationis loco, statimque deinde Magistratus educere reum possint, & in carcerem trudere, ac, ne interea tem-

poris

poris evadere rei possint locorum Magistratibus, ubi Episcopus non resîdet, authoritatem concedimus, ut eos provisionis in modum comprehendendos, sibique in manus tradendos curent, in quem finem invisere poterunt asylorum loca, ibique hiatus & perquisitiones, prout opus esse crediderint, ad latentes reos detegendos, sibique summendos edere.

In dieser klaren Verordnung ist ganz augenscheinlich dargethan, wie weit der weltliche Richter circa Asylum gehen könne, woraus sich zugleich veroffenbahret, daß man von Seiten der weltlichen Fürsten von dem aufhabenden Jure circa sacra & in externa religionis niemal abgegangen seye.

§. XXXVI.

Fast alle Canones, und fürnemlich die geistlichen Lehrer kommen überein, daß die Kirche jederzeit gewiße Delicta von dem Asylo ausgeschlossen. Wann man nun auch die geistlichen und weltlichen Verordnungen des Asyli, und der Delictorum halber zusammen hält, so wird sich zeigen, daß von der Geistlichkeit in dergleichen Fürfällen fast jederzeit zur Ungebühr fürgefahren werde, da man von Seiten des weltlichen Richters selbst nichts weiters verlangt, als was quoties toties die Geistlichkeit in ähnlichen Fällen aus der Grundlage ihrer Principiorum eingestanden und zugegeben hat. Wie ungereumt würde es ausfallen, wann der Clerus über einen Mordbrenner, oder vorsätzlichen Todschläger erkennen wollte, ob das Crimen exceptum ab Asylo seye, oder nicht? so nach aber selbst rufen sollte: ja es ist ein Crimen exceptum, tradatur carceri, morti, &c.

Damit also ein jeder Theil seine Rechte in gewißer Maaß ausübe, ne sequatur, wie *Fleuri* sagt, utriusque potestatis confusio, besonders in einer Sache, wo die Geistlichkeit vi status

eccle-

ecclesiastici nichts verfügen kann, so ist fördersamst zu beobachten, daß der Clerus alles dasjenige, was zu Erhaltung der allgemeinen Ruhe und Einigkeit des Staats, wohin die Bestrafung der Verbrechen, auch das Jus circa sacra externum ohnstreitig gehöret, ohngehindert vor sich gehen lasse: da die Geistlichkeit kein Recht hat, dem Judici sæculari die Herausnahm des Asylanten zu verbiethen, indem die ganze Befugniß des Asyli der Clerus aus dem alten Testament herleitet, Gott aber selbsten befohlen, deß die vorsätzlichen Todschläger von dem Altar sollen hinweggerissen werden, so zerfällt das ganze Gebäude des Asyli ecclesiastici, und hat sich die Geistlichkeit um die Sache nicht anzunehmen, wie die weltliche Obrigkeit selbiger in rebus circa cultum religionis internum gleichfalls nicht einzugreifen befugt ist. *Vœtius* in seiner *Politica ecclesiastica* part. I. p. 321. behandlet diese Materie de Asylo mit sonderbarer Einsicht, quod ad quæstiones, sagt er, de Asylis, *an*, *cur*, *qualia* &c. *eas politicis & jureconsultis determinandas relinquimus*, modo non repugnent juri divino & naturali aut legi morali, sed quæstionibus, 1.) an ab Ecclesia, aut ecclesiasticis asyla constitui, aut aperiri debeant? 2.) an templa & aræ (quippe *loca sacra*, uti dicitur) debeant esse Asyla? 3.) an controversia de jure asyli & refugii τȣ δοιια ad Asylum ab Ecclesia determinari debeat? *nos in negativam partem determinamus*.

§. XXXVII.

Aus allen diesen beygebrachten Gründen, Beyspielen und Gesetzen erhellet offenbar, daß von denen ältesten Zeiten der Kirche die Fürsten das jus circa sacra in templa, und folglich in externa religionis ausgeübet, daß es der Natur und

gött=

göttlichen Gesetzen nicht zuwider gehe, das Jus Asyli in voller Maße auszuüben. In welchem Anbetracht nicht abzusehen ist, mit was für Gründen einige Beschwerden mögen entgegen gesetzt werden.

Vierter Abschnitt.

Beleuchtung der kaiserlich-königlich-apostolichen Landesverordnung, wie es mit dem Asylo zu halten, vom Jahr 1775. mit einigen Anmerkungen.

§. I.

Die großmächtigste Kaiserin Maria Theresia haben schon unterm 10ten. May 1752. eine allgemeine Verordnung ergehen lassen, wie und auf was Art in den kaiserlichen Erbländern dem Asylo, oder Recht der Freystädte Maß und Ziel gesetzt werden soll.

Diese allerweiseste Verordnung ist unterm 15ten. September 1775. wiederum allergnädigst erneuert worden, damit sowohl die Zweifel, so sich über die Anno 1752. dieserhalb ergangene ältere Verordnung ergeben, vollkommen gehoben, als auch eine gleichförmige Beobachtung vorgenommen werden könnte, wie folget:

Wir Maria Theresia ꝛc. entbieten allen und jeden Innwohnern, und Unterthanen, wes Würden, Standes, Amts, und Wesens die in unsern gesammten Erbkönigreichen, und Ländern sind, unsere kaiserliche königliche und erzherzogliche Gnade, und geben euch gnädigst zu vernehmen:

Obschon unsere Vorfahrer in der Regierung aus Eifer für die Religion, und aus Liebe zur Gerechtigkeit die Orte, und Personen durch öffentliche Gesetze bestimmt haben, wo, und bey welchen das *Asylum*, oder das Recht der Freystädte Platz greiffen solle; obschon wir ferner auch selbst bereits unterm 10ten. May 1732. durch eine allgemeine Anordnung noch weiters Maß, und Ziel hierinnen vest gesetzt haben, so hat doch die Erfahrung gelehret, daß verschiedene Zweifel über die Auslegung der besagten Verordnungen entstanden, und daß in der Folge auch keine gleichförmige Beobachtung in unsern Erblanden beygenommen worden seye.

Anmerkung. Die allerweiseste Gesetzgeberin verwerfen also die Orte und Personen nicht, wo, und welchen von allerhöchst Dero Vorfahren in der Regierung aus Eifer für die Religion, und aus Liebe zur Gerechtigkeit ein Asylum bestimmt worden, weil aus beyden Ursachen selbiges gar wohl statt haben kann, wann kein Mißbrauch damit unterläuft, indem der Gerechtigkeit nach den natürlichen und göttlichen Gesetzen gemäß ist, daß denen unschuldigen, oder wie *Grotius* de Jure bel. & pac. l. I. §. v. sagt: qui imme-

immerito odio laborant, dann denenjenigen, so wider ihren Willen, ohne Verschulden in ein Unglück gerathen, das Recht der Freystädte oder Asyli zu ihrem Schutz, und Vertheidigung gebühre.

§. II.

Damit also die öffentliche Sicherheit so, wie die strafende Gerechtigkeit, mit der Verehrung für gewiße Gott gewidmete Orte vereinbaret werde, haben wir uns mit reifer Ueberlegung eine beständige Maßregel nach Erfoderniß der Umstände hiemit gesetzmäßig einzuführen, gnädigst entschlossen, worüber alle in unsern kaiserlich- königlichen Staaten sich befindende Vorsteher der heiligen christkatholischen Kirche, und alleweltliche Obrigkeiten die wachsamste Aufmerksamkeit zu dem gänzlichen Vollzug tragen sollen.

Anmerkung. Hierdurch geben die gerechteste Gesetzgeberin allerdings zu erkennen, daß Sie vermög höchster Gewalt oder Jure circa sacra & externa Religionis von denen in Ihren Staaten befindlichen sowohl geistlich- als weltlichen Obrigkeiten Aufmerksamkeit, und Vollzug erwarten, weil das Jus Asyli von alterältesten Zeiten, und seiner Entstehung her von den Verfügungen der weltlichen Fürsten, wie bereits im dritten Abschnitt gezeiget worden, abgehangen, auch eine wahre weltliche und keine geistliche Sache ist.

§. III.

Wir erklären und befehlen dahero erstens: daß von dem *Asylo*, oder dem Rechte der gewißen Gott ge-

weihten Orte von den weltlichen Fürsten und Regenten verliehene Freystädte alle hier nachstehende Verbrecher ausgeschlossen seyn, und bleiben sollen, wann sie auch ihre Zuflucht in besagte Orte würklich genommen hätten.

Anmerkung. Unter den besagten Orten werden den Anschein nach alle diejenigen Freystädte verstanden, so diese Freyheit durch Privilegien der höchstseeligen Kaiser, oder ex consuetudine erhalt:n haben, ohne einen Unterschied zu machen, ob diese Orte geistlich- oder weltlichen Personen gehörig sind.

§. IV.

a) Die Schuldigen der Beleidigung göttlicher Majestät.

b) Die Lästerer der Heiligen Gottes.

c) Die Urheber des Todschlags, so in Kirchen und Freydhöfen verübt worden.

d) Die gottesraüberischen Diebe, oder *fures sacrilegi*.

Anmerkung. Kan wohl was gerechters seyn? als daß man denenjenigen keinen Schutz- und Freyheitsort gestattet, die sich an Gott und seinen Heiligen zu vergreifen unterfangen; wohin alle diejenige gerechnet werden, die sich in einem Gott geheiligten Orte ein Verbrechen zur Last gelegt. Wovon *Sarpi* de Asylis cap. v. p. 517. schreibt: est omnium certissima sententia, qui in loco sacro deliquerit, licet leve delictum, nec atrox facinus fuerit, eum tamen loco sacro non defendi, imo vero & ibidem, & quocunque alio loco sacro sisti a lictoribus, & in carcerem trudi posse, cum æquum

nullo

nullo modo sit, ut Ecclesia eos tueatur, qui in ea peccantes injurias eidem intulerunt, nec ecclesiæ cæteræ defendant ejusmodi reum, cum omnes unum idemque sint ob earum in Christum Jesum conjunctionem.

Der *Synodus Provincialis Coloniensis* de Anno 1536. p. 9. c. 20. verordnet dißfalls, ne rei criminis ad ecclesias confugientes inde violenter extrahantur, exceptis his, qui sub immunitatis spe in ecclesiis, ac cœmeteriis delinquunt. Aus welchem sich veroffenbaret, daß die Geistlichkeit jederzeit einige Verbrechen, als fürnehmlich die gegen Gott, seine Heilige, und in einem loco sacro begangen werden, von dem Asylo ausgeschlossen habe, ohnerachtet sie solches, wie im zweyten und **dritten Abschnitt** dargethan worden, zu gestatten kein Recht hat.

§. V.

e) **Vorsetzliche Mörder.**

Anmerkung. Eine allgemeine Lehre der ältern und jüngern Doctorum ist, daß alle Todschläger, welche vorsetzlicher Weise eine dergleichen abscheuliche That verüben, die Kirchen = Immunität nicht gebrauchen können. Fast alle constitutiones pontificiæ, so in Rücksicht der Local-Immunität vorliegen, gehen insgesammt auf das nehmliche hinaus, worunter sich fürnehmlich die Bullen *Benedicti* XIII. und *Clementis* XII. auszeichnen, welche vorsetzlichen Todschlägern alle Freyheitsorte versagen. Unter den weltlichen Lehrern legt *Bœhmer* in seiner Dissertation *de Jure statuum circa monasteria catholicorum* p. 93. mit den Worten des *Petri de Ferrariis* seine Meynung dar, quod hæc jura Asyli (sagt dieser *in praxi* tit. 52. n. 47.) sint sine ratione, & ad bene-

 placi-

placitum, imo & contra Jus divinum, si enim Deus noluit tolerare ementes & vendentes in ecclesia, sed eos ejecit, quanto magis non vult receptari in ejus ecclesia latrones, homicidas, & similes. *Leyser* in seinen *meditat. ad Pandectas tom.* sp. *IX.* 597. p. 393. äußert sich hierüber noch näher, da er schreibt: impia sunt asyla, & privilegia, quibus alicui potesta sdatur homicidam ab ultimo supplicio liberandi: inzwischen glaubt man, daß es dergleichen privilegia nicht gäbe, wenigstens haben selbige diese Intention nicht, indem, wie *Leyser* ganz wohl anführt: hi asylorum Patroni *nulla* prorsus constistutione, neque *divina* juvantur.

§. VI.

f) **Strassenräuber.**

g) **Die zur nächtlichen Zeit die Feldfrüchte rauben, oder verwüsten.**

Anmerkung. Der Canon des *Concilii Lugdunensis* schließet alle Strassenräuber von dem Asylo aus, und obschon selbiger nur von denenjenigen Räubern expresse redet, die sich auf dem Land aufhalten, so glaubt *Sarpi* l. c. p. 519. mit andern geistlichen Lehrern, daß dieser Canon (wie billig) auch auf die Seeräuber sich beziehe.

Sehr weislich verordnet die große **Gesezgeberin**, daß denenjenigen keine Freyheit gebühre, so sich nächtlicher Weile die Aecker und Güter zu verwüsten unterfangen, zumahlen dergleichen Uebelthäter wegen einem öffentlichem Verbrechen, und Stöhrung der allgemeinen Ruhe und Sicherheit mit der schärfesten Strafe hergenommen werden.

Innocentius III. hat dieserhalben sebst verordnet: nullum liberum hominem, quantumque gravia crimina maleficia perpetra-

petraverit, non esse ab ecclesia violenter abstrahendum, nisi publicus latro fuerit, vel *nocturnus depopulator agrorum*, qui, dum itinera frequentat, vel publicas stratas aggressionis insidiis, ab ecclesia extrahi potest immunitate non præstita secundum canonicas sanctiones. Zu dieser strengen Verordnung mögen wohl die decimæ ecclesiasticæ beygetragen haben. Inzwischen ist doch zuverläßig und behauptet mit andern *Sarpi* l. c. §. 19. quod illi omnes, qui nocturno tempore agros devastant, Asylo ecclesiastico non gaudeant: ohneracht aber der *Canon Lugdunensis* dieses delictum ausnimmt; so sind doch alle ältern Lehrer fürnehmlich *Bærius*, *Quido Pappa*, *Julius Clarus*, *Josephus Ludovicus*, *Andreas Alliatus*, *Camillus Borellus*, einer entgegen gesetzten Meynung.

§. VII.

h) **Die Meuchelmörder, sie mögen entweder den Meuchelmord eines Menschen selbst verübet, oder nur dazu geholfen, oder an demselben durch einen andern vollbracht haben.**

Anmerkung. Wie dem Todschläger kein Asylum gestattet wird, also erachten auch die weise Gesetzgeberin, den Meuchelmörder dessen unwürdig zu seyn. Das Jus canonicum schließet selbige gleichfalls von dem Asylo aus, und in dem *Concilio Lugdunensi* c. 1. de arm. in 6. wird dieserhalb ausdrücklich statuiret: quod assassinium nullo modo ab ecclesia tegi possit. *Sarpi* l. c. p. 519. äußert sich hierüber folgendermaßen: is, qui insidiis & proditorie hominem interimit, non potest a loco sacro defendi: Insidiæ enim vocantur quæcumque artes, quibus ho-

hominem ita aggrediuntur, ut incautus & incogitans opprimatur, suiquemet defendendi ratio quomodolibet impediatur.

§. VIII.

i) Die sich der Beleidigung der Majestät schuldig machen.

k) Die einer Verschwörung, oder Empörung gegen den Staat schuldig sind.

l) Die Schuldigen des Hochverraths nach allen Gattungen dieses schweresten Verbrechens.

Anmerkung. Diejenigen so sich an gesalbten Häuptern, oder an ihren Regenten vergreifen, die sich gegen das Land aufwerfen, zusammen schwören, oder solches verrathen, können niemal sich das Asylum zu Nutze machen, weil dergleichen Mißethäter jederzeit vorsetzlich handeln, und das wahre Gift des Staats ausmachen, welchem mit einer schnellen Abtödung vorzukommen ist: aller Orten hat man hierauf die schwersten Todesstrafen gesetzt.

Van Espen führt in seinen *oper. can. t.* 4. die Edicta von Niederlanden an, vermöge welcher die Verletzer der Majestät aller geistlichen Immunität unfähig erkläret werden, wobey er anfügt: ut autem principes evidentius significarent, non tantum ab hac immunitate exceptum crimen læsæ Majestatis in personam Principis, & Magistratum, declarant desuper hac immunitate privari, qui accusati fuerint de publica seditione aut commotione in populo, vel de vi, & violentia Ecclesiis, aut Justitiæ illata.

Sarpi l. c. p. 520. äußert sich gleichfalls hierüber: etiam perduellionis rei a sacro loco defendi non possunt, quod docto-

doctores omnes unanimes non sentire demiror. Multi certe iidemque summi juris periti probant, *Hieron. gigas*, *Petrus Gregorius Tolossanus*, *Prosper Farinacius*, & alii, qui optima sane de causa decernunt, maximam fore iniquitatem, si quo tot errata leviora puniri possent, *liceret* reos ab ecclesiis abstrahere: ob majora vero, imo si mentis acies intendatur, omnium maxima, dum optima respublica læditur, & regimen optimum pervertitur, *non liceret*. Wie schwer überhaupt dergleichen Verbrechen bestraft seyn, ist aus der **peinlichen Gerichtsordnung** art. CXXVII. zu ersehen.

§. IX.

m) **Die Münzverfälscher,**

n) **Jene, welche Petschaft, oder Insiegel anderer auf gefährliche Weise, und**

o) **Eben diejenigen, welche den Stempel des Papiers, und öffentliche Schuldscheine nachahmen.**

Anmerkung. Mit was für Strafen die Münzverfälscher angesehen werden, und wie gegen diejenige verfahren werde, so durch falsche Petschaft, Insiegel, Stempel und Briefschaften, den öffentlichen Glauben und Ansehen schwächen, und dabey die Leute in großen Schaden versetzen, geben die in der **peinlichen Gerichtsordnung** art. CXI. und CXII. hinlänglich zu erkennen.

Dergleichen Verbrechen wird nirgends ein Asylum gestattet, indem selbige forthin mehr einreißen könnten, wann nicht durch die schärfeste Verordnungen vorgesorgt würde.

Sogar die geistliche Rechte gestatten den Falschmünzern keine Localimmunität; dahero schreibt *Sarpi* l. c. p. 520. neque

vero sacris proteguntur locis, qui monetarii vulgo dicuntur, tum quia perduellionis est species, tum etiam, quia sunt publici fures, qui, quod in eis est, humanam destruunt societatem, cunctosque sine discrimine expilant. Johannes *XXII.* hat selbsten eine scharfe Constitution gegen die Münzverfälscher ergehen lassen. *extravag. un Joan.* XXII. de crimine falsi.

Auf diejenige, welche die landesherrliche Decreten, Verordnungen und dergleichen öffentliche Schriften verfälschen, wird sich ex Analogia auch die Unzuläßigkeit des Asyli erstrecken, weil hierdurch die öffentliche Sicherheit, Treu und Glauben in Gefähr geräth; zumalen nach dem geistlichen Recht und einer hierüber ergangenen Bulle *Innocentii III.* denen Verfälschern der päbstlichen Bullen, kein Asylum mehr gestattet wird, wann nur ein Buchstabe mit List oder vorsetzlichem Willen sollte verändert werden. In der Bulle *Benedicti XIII.* §. VI. heißt es gleichfalls: *excludimus* pariter, *repellimus*, atque privamus ejusdem immunitatis privilegio falsificantes litteras apostolicas, Ministros montis Pietatis, vel alterius publici Telonii, aut banci pro depositis Principis, privatarumque personarum destinati, furtum aut falsitatem in prædictis locis committentes.

Einige Lehrer behaupteten, daß diese Ausnahm nur von Verfälschung der päbstlichen und bischöflichen Briefe zu verstehen seye; Die allerklugeste Monarchin wollen aber die öffentliche Sicherheit auch für die weltlichen Staaten hergestellt haben, weil das göttliche und natürliche Gesetz die vorsetzliche Gefährde verbietet.

§. X.

p) **Welche Menschen, Brunnen, andere Wasserbehältnisse, und Hutwayden vergiften,**

q) Die

q) **Die Mordbrenner, oder welche Feuer anlegen.**

Anmerkung. Die allerweiseste Monarchin schließen auch diejenige von dem Asylo gerechtest aus, die sich unterstehen, Menschen, Brunnen und andere Wasserbehältnisse, und Hutwayden zu vergifften, indeme dieses eine vorsetzliche Weise ist, einen Menschen zu tödten, und öfters erschreckliche Folgen nach sich ziehet.

Wie scharf dieses Verbrechen bestrafet werde, zeigt die **peinliche Gerichtsordnung** art. CXXX.

Was die geistlichen Rechte anbetrift, so ist es gleichfalls ein Verbrechen, welches von dem Asylo ausgenommen ist. Hierüber äußert sich *Sarpi* l. c. p. 519. Quare, qui venenum exhibuerit, cum homicidii genus insidiosum existat, immunitate ecclesiastica uti non potest, & *cuncta* fere *homicidia*, quæ consulto fiunt, qui recte animadverterit, *insidiis quibusdam innexa* reperiet. Id vero non solum in homicidio perfecto, sed etiam intentato locum habet.

Hieher gehören auch nach der **weisesten kaiserlichen Verordnung** die Mordbrenner, welche mit vorsetzlicher Bosheit Menschen und Güter durch das Feuer zu Grund richten, dergleichen Missethäter mögen nun die That selbst vollbracht, oder nur Hand dazu angeleget haben.

§. XI.

r) **Jene, so zur Zeit einer Feuersbrunst, einer Wassersnoth, oder Ueberschwemmung, eines Schifbruchs, oder sonst in dergleichen Drangsalen etwas diebischer Weise entwenden.**

Anmerkung. Die großmächtigste Regentin begreifen unter diesen Artikel alle Gattungen von Dieben, so sich erfrechen in allgemeinen Drangsalen etwas zu entwenden. Wie weislich wird hierdurch dem Nothleidenden vorgesehen! bey dergleichen Diebstählen kömmt es auch jederzeit auf die Umstände an, wodurch sie vergrößert, oder verringeret werden. *Sarpi* l. c. p. 521. sagt hievon: quænam vero delicta, sub quibus etiam furta comprehenduntur, atrociorum nomine censeantur, præter id, quod ipsum delicti genus præ se fert, & a pœna legibus imposita satis colligi potest, debet *judicis sententia cognosci, habita ratione status, conditionisque tum ejus, qui injuriam infert, tum ejus etiam, qui passus fuit, armorum, loci, causæ, temporis, qua scilicet occasione, & de causa, ubi, & quando commissum fuerit delictum, eorum etiam, quæ ob id, & de causa, ubi & quando commissum fuerit delictum, eorum etiam, quæ ob id evenerunt, perturbationis, offensionis*, & aliorum, quæ in magis augent perpetratum scelus, faciuntque, ut magis, magisque in odio habeatur ab omnibus.

Alle diejenigen Diebe sind von dem Asylo ausgeschlossen, bey denen die obangefügten Umstände mit unterlaufen.

§. XII.

s) **Die, welche öffentliche Cassen berauben, oder daraus zum eigenen Gebrauch etwas verwenden, wie nicht weniger alle sonstige Diebe.**

Anmerkung. Was konnte wohl für das öffentliche Wohlwesen des Staats die weise Monarchin heilsamer veordnen! als daß jenen keine Freyheit und Gunst zu statten kommen solle, die sich an öffentlichen Cassen vergreifen,

und

und ihren Eigennutz zu Nachtheil der allgemeinen Bedürfniß beförderen.

Der Rath zu Venedig hat Anno 1587. schon die schärfeste Veordnungen ergehen lassen, daß keinem, welcher dieses Verbrechens schuldig gefunden wird, ein Asylum solle vergönnet, sondern dergleichen vorsetzliche Betrüger, und öffentliche Diebe aller Orten herausgenommen werden sollen. *Sarpi* merkt hievon l. c. p. 520. besonders an: neque porro ii, qui fraudant *fiscum*, & *reipublicæ pecunias* in suos usus convertunt, sicuti lex imperialis decrevit, ecclesiarum immunitate muniuntur, quod optimis rationibus decrevisse dicunt *Oldradus Cassaneus*, *Pecchius*, *Jason*, *Gregorius Tolosanus*, multosque alios.

Unter diesen Dieben werden auch diejenigen verstanden, so von Kirchen, Pflegen, Pupillen, Waisen, und allerley Assecuranzcassen zu ihrem Gebrauch etwas entwenden.

§. XIII.

t) **Die Kindsmörderinen, und jene, so eine Leibesfrucht abtreiben, auch wann sie nur dazu geholfen haben.**

u) **Die Entführer einer Jungfrau.**

Anmerkung. Die Kindsmörderinen gehören billig auch unter diejenigen, welche einen vorsetzlichen Todschlag begehen, somit des Asyli unfähig sind. Wenn man nun die Strafe betrachtet, welche nach der peinlichen Gerichtsordnung *art. CXXXI.* und *CXXXIII.* darauf gesetzet ist, so haben die gerechteste Regentin hierdurch vielen üblen Folgen vorgebeugt, und höchstweislich verordnet, daß auch jene, so eine Leibesfrucht abtreiben, oder hiezu geholfen haben, keine Freyheit mehr suchen können.

Den Entführern der Jungfrauen haben die große Monarchin desgleichen kein Asylum gestattet, wie solche auch nach der *Novell. XVII.* davon ausgeschlossen sind.

§. XIV.

w) Jene, so wegen dergleichen ausgenommenen Laster gerichtlich verwahret sind, und mit Erbrechung der Kerker die Flucht nehmen.

Anmerkung. Für verschiedene Vorfälle haben die großmächtigste Gesetzgeberin gesorgt. Alle diejenigen, sagen Sie, können kein Asylum suchen, welche wegen dergleichen ausgenommenen und benannten Verbrechen in Verhaft genommen worden, sich aber aus dem Gefängniß flüchtig gemacht: die Ursach ist ganz klar, indeme dergleichen Delinquenten die Freyheit nicht erhalten konnten, da sie auf freyem Fuß waren, so gebühret ihnen solche um so weniger, da sie schon einiger massen zur Kerkerstraf verurtheilet worden.

Diese Verfügung scheint ex Analogia denen Landesverwiesenen, und zu den Galeeren verurtheilten auch nach dem geistlichen Rechte abgemessen zu seyn.

Reliquum est, sagt *Sarpi* l. c. p. 520. ut de exulibus dicamus, utrum scilicet ad ecclesiam confugere, ejusque immunitate tueri possint, nemo certe ambigere potest, exuli ob facinus, cujus causa, antequam in exilium mitteretur, ad ecclesiam refugere nequivisset, confugere ad eandem non licere: esset enim melior damnati & exulis, quam indemnati & nondum exulis conditio: at, etiamsi exilii pœna ob leve delictum injuncta esset, æquum videri non potest, ut ecclesia eos tueatur, qui jam exules sunt, & hostes reipublicæ, cum nulla omnino lex civilis, nulla canonica,

ca, sacrorum locorum immunitate defendat, quos judicum sententia damnavit: sed eos tantummodo, quos justitia insequitur, antequam sententiam ferat. Exul vero jam damnatus est, & dedita opera atque malitiose sibi vetitos fines ingreditur: imo propter id, cujus causa exilio mulctatus est, gravius etiam delictum consulto, cogitato, malitiosaque temeritate committit, contumaciæ scilicet, atque voluntariæ, studiosæque perduellionis, quod omnium gravissimum atque atrocissimum est facinus. Huc etiam accedit, quod in Ecclesia permanens in eadem peccatum committit, dum in loco sacro interdicto sibi stare confidenter audet. Aus diesen angeführten Ursachen ist vollkommen abzunehmen, warum die große Gesetzgeberin den flüchtigen kein Asylum gestattet. Eben diese Ursachen haben bey jenen statt, die von den Galeeren entlaufen; denn auch diese können kein Asylum suchen, worüber die Meynung des gelehrten *Sarpi* l. c. p. 521. noch weiter zu vernehmen ist: damnati vero ad triremes, si fugerint, nequeunt pariter ecclesiarum immunitate defendi, quo minus prehendantur, atque redeant ad pœnam: tum ob ea, quæ diximus, cum jam damnati fuerint, ecclesia vero non damnatos quidem, sed eos tantummodo, qui judicis sententia nondum damnati sint, tueri possit, tum etiam, quia damnati ad transtra pro publicis servis habentur, & legibus atque canonibus, servi ad ecclesiam confugientes domini imperium excutere, sed solum immunitatem aliquam injustam evitare & redire ad servitia.

§. XV.

x) Die *Banqueroutiers.*

y) Die **Betrüger der Maut- und Zollstätte:**

An-

Anmerkung. Zumalen diejenige Verbrechen, welche dem allgemeinen Wohlstand, Ruhe, Ordnung und Einrichtung des Staats zuwider sind, keine Gunst weder in den geistlichen noch weltlichen Rechten vor sich haben, so ist sehr weislich verordnet, daß auch die Banqueroutiers und alle derdergleichen Land- und Leutbetrüger von dem Asylo ausgeschlossen bleiben. *Sarpi* meldet l. c. p. 520. von diesen, wie bereits oben §. *XII.* aufgeführet worden, neque porro ii, qui fraudant *fiscum*, & *reipublicæ pecunias* in suos usus convertunt, sicuti lex imperialis decrevit, ecclesiarum immunitate muniuntur; bey den Banqueroutiers schlägt aber noch besser an, was *Sarpi* an einer andern Stelle p. 529. anführt: qui vero per fraudem decoxit, cumque sit ei solvendo, creditores fraudat, ut injuste ditari possit, immunitatis privilegio non debet uti, quod reapse id publicorum latronum sit species quædam, & ejusmodi etiam *Pii V. Pontificis M.* constitutione declaretur. Schon in ältesten Zeiten ist den öffentlichen Schuldnern kein Asylum gestattet worden, welches die Constitution *Theodosii* des ältern klar erprobet: publicos (*ait ille*) debitores, si confugiendum ad ecclesias crediderint, aut illico extrahi de latebris oportebit, aut pro his ipsos, qui eos occultare probantur, Episcopos exigi. Sciat igitur præcellens Authoritas tua, neminem debitorem posthac a clericis defendendum: aut per eos ejus, quem defendendum esse crediderint, debitum esse solvendum. Aus diesen erhellet, daß für die öffentlichen Schuldner kein Asylum gestattet, sondern den Bischöffen aufgetragen worden, sie entweder loß zu lassen, oder für selbige zu bezahlen. Die Bischöffe haben auch zu allen Zeiten diese Constitution der

Für-

Fürsten erkennt, welches aus der Epistola 268. des H. Augustins *ad Hipponenses*, dann aus dem Cardinal *Baronio* ad Annum 392. n. 29. klar abzunehmen ist.

Sogar die Juden, wann sie verschuldet waren, unterstunden sich in Kirchen zu flüchten, man nahme sie sub specie conversionis auf, da aber die öffentliche Ruhe und Sicherheit durch Ueberhandnehmung, und Ohngestrafftlassung dieses Verbrechens allzustark gekränkt wurde, verordneten die Kaiser, ut judæi, qui reatu aliquo vel debitis fatigati, simulant se christianæ legi velle conjungi, ut ad ecclesias confugientes vitare possent crimina vol pondera debitorum, arceantur, nec ante suscipiantur, quam debita universa reddiderint, vel fuerint innocentia demonstrata purgati. *Van Espen* in memor. diss. *de Asylo templorum* p. 133. schliesset hieraus, daß die weltlichen Fürsten der geistlichen Immunität in Rücksicht des Asyli jederzeit Schranken gesetzet haben. Hiebey ist nicht unberührt zu lassen, was für ein nachdrückliches proclama publicum von *Carolo VI.* allerhöchstseligen Angedenkens gegen die Bancrouteurs und Decoctores schon im Jahr 1716. unter 3. Jener zu Wien allergnädigst verordnet, und befohlen worden.

S. T.

Demnach die Erfahrenheit gegeben, daß verschiedene obærirte Schuldner, Decoctores, und andere dergleichen Betrüger sich von einiger Zeit her in die Kirchen, Klöster, und andere geistliche Orte geflüchtet, hierdurch aber nicht nur denen Privatgläubigern, sondern jeweilen auch dem Publico einen sehr empfindlichen Schaden zugezogen, dabey auch die den geistlichen Orten gebührende Ruhe unnöthiger Dinge gestöret worden; als haben Ihro kaiserliche Mayestät aus landsväterlicher Vor-

sorge, und in Erwegung, daß weder die göttliche menschliche geistliche oder weltliche Rechte dergleichen Leuten einige Immunität gestatten, sondern vielmehr im Gegentheil dieselbe hievon ausschließen, sothanen Mißbrauch abgestellt, und allergnädigst resolvirt, daß künftighin obærirte Schuldner, decoctores, oder andre dergleichen Betrüger sich in ein geistliches Ort flüchten, von desselben Kloster, oder geistlichen Orts Vorsteher, wo sie befindlich nach der mit der Wacht umzingelten Kirch und Kloster, die alsbaldige Auslieferung ihrer Person, samt dem bey sich habenden Gut begehrt, auf Verweigerung dessen aber das Kloster, oder andere geistlichen Orts Vorstehern, nebst der ratione publici auf sich ladenden Verantwortung zu Ersetzung des der verlustigten Parthey hierdurch verursachenden Schadens angehalten, und über ferners zeigende Renitenz durch Sperrung deren temporalien demselben Vorsteher und Kloster weder Speis und Trank, oder andre Lebensnothdurft bis zur Ausfolglassung des geflüchteten Debitoris zugelassen werden solle ꝛc.

Aus diesem ist allerdings abzunehmen, wie sehr dieser großmächtigste **Monarch** das allgemeine Wohl des Staats durch Abschaffung entehrender Mißbräuche, welche sich durch die über Hand genommene Asyl-Freyheiten ergeben, möge beherzigt haben.

Die **weiseste Regentin Maria Theresia** zeigt durch diese kluge Verordnung ihrem Volk, daß sie eine wahre Tochter dieses unvergeßlichen Monarchen seye?

§. XVI.

(z **Die Ausreißer der Miliz, und endlich jene, so Diener der Obrigkeit in ihren Amtsverrichtungen tödten oder verwunden.**

Anmer-

Anmerkung. Auch die Ausreißer der Militz haben die allergerechteste **Monarchin** von dem Asylo ausgeschlossen, zumal dergleichen Ausreisungen, die öffentliche Ruhe, Sicherheit, und Wohlstand des Staats kränken: wann man diesen Artikel mit dem geistlichen Recht in eine Analogie stellen will, so haben dergleichen Deserteurs, wann sie auch außer ihrer Entfliehung keines Verbrechens schuldig sind, kein Asylum zu suchen, weilen auf die Desertion aller Orte schon ein Strafgesetze bestimmt, und der Deserteur durch die That schon dazu condemnirt ist. Die Landesverwiesene, und ad Triremes verurtheilte kann die Kirche nach Meynung des gelehrten *Sarpi* l. c. nicht schützen: öfters wird aber die Sache auf das äußerste getrieben. In einer ansehnlichen Reichsstadt kame einem Religiosen vom dritten Orden ein Deserteur entgegen, der, da ihme die Wacht verfolgte, aus voller Kehle schrie: **Freyheit Herr** *Pater!* ich bin ein Deserteur; der Geistliche legte sein Cingulum ab, umgürtete den Deserteur, und schützte solchen auf diese Art gegen die Wacht. Die Soldaten ließen sich aber nicht irre machen, und führten den Deserteur mit dem nehmlichen Cingulo in Verwahrung, nebst Dankserstattung, daß der Herr Pater sich so willfährig zeigte, den Deliquenten selbst zu binden. Aus diesem ist abzunehmen, wie unschicklich öfters übertriebene Grundsätze die beste Sach verderben, desgleichen auch vor Alters durch unfügliche constituta geschahe: wir haben davon ein und andere Beyspiele, besonders von der Reichsstadt **Reutlingen**, allwo man den asylanten nachstehendes vorgelesen:

1. Habent ihr einen ungefährlichen Todschlag begangen, aus Hitz des Zorns, oder zu Rettung eures Lebens, so habet ihr in dieser Stadt, und zehenden Freyheit, und werdet zu Recht nicht vorgestellt, oder beklaget.
2. Wäre aber der Todschlag verdächtlich, oder gefährlich beschehen, so man gegen euch Rechtens begehrens, werdet ihr zu Recht vorgestellt, und beklagt, dieweil ihr auch hie lieget, und euch der Freyheit behelfet, so mag man wider euren Leib, und Gut uff dem Hofgericht zu Rothweil, noch keinem anderen Landgericht nicht procediren, oder urtheilen, wo es aber beschehe, sollet ihr solches einem Burgermeister anzeigen, wird man darinnen, wie sichs gebührt, handlen.
3. So lang ihr auch hie lieget, und der Freyheit behelfet, sollet ihr in der Stadt keinen Degen, kein Messer, oder andere Waffen antragen, bey keinem offenen Wirth zehren, in keine offene Zech- oder Trinkstuben gehen, euch gebührlich, und wohl halten, mit Niemand zanken, wo das nicht geschechen, wird man euch strafen nach eines erbaren Raths gefallen, daß ihr deren führohin nicht fähig seyn werdet, doch möget ihr um einen Tag, Wochen, oder Jahr lang dienen.
4. Dieweil ihr auch hie lieget, was Händel gegen euch Zeit eurer Beywohnung sich begeben, und verlaufen werden, es wäre gegen Bürger, oder Bürgerinn, in einem Rath, oder gemeinen Stadt allhier, vor dem Stadt- oder Zunftgericht, Recht geben, und nehmen lassen, wie recht ist.

Wenn nun der Asylant ein verwegener Kerl war, so so konnte er zu seinen Vortheil leicht antworten, und sich auf sein Verbrechen gut verhalten: dermahlen ist diese Art zu constituiren abgeschafft, da sowohl peinliche Gerichte, als die Ge-

richtsbarkeit in Reichsstädten, und aller Orten sehr pünktlich eingerichtet, und man sich mit dergleichen ungereimten Fragstücken, worunter die Gerechtigkeitsverwaltung die äußerste Noth leidet, nicht mehr abgiebt, sondern die Verbrechen nach strengen Ermessen bestraft. Fast auf die nehmliche Art wurden ehemals die Asylanten in Reichenau constituiret, ehe sie in die Freyheit aufgenommen wurden. Eben auf diese Weise sind diejenige auch des Asyli verlustig, welche einen von der Herrschaft bestellten Richter, oder Amtsbedienten in seinen aufhabenden Amtsverrichtungen verwunden, oder gar tödten, weilen solche Verbrechen unter die öffentliche delicta gerechnet werden, so die allgemeine Ruhe und Sicherheit des Staats stöhren, mithin hierinnfals kein Asylum statt hat.

§. XVII.

Zweytens: Soll die *local- Immunität*, oder das Recht der Freystädte keinen andern Ort, als blos allein denjenigen Gott geweyhten Orten eigen seyn, worinnen die heiligsten Sakramenten ausgespendet werden, oder das hochwürdigste Gut verwahrt ist, inmassen die Klöster, *Collegia* und sonstige Wohnhäuser der Ordens- und anderer geistlichen Personen, die Schulen, Spitäler, und andere derley Orte sich dieser Verleihung nicht zu erfreuen haben, sondern in Ansehung des *Asyli* mit andern bürgerlich- weltlichen Häusern gleich zu halten sind.

Anmerkung. Nur allein den Ort, wo die heiligste Sakramente ausgetheilet, oder das hochwürdigste Gut aufbehalten ist, raumen die weise Gesetzgeberin ein rechtmäßiges Asylum ein, in Unglücks- und andern Fällen,

wo solches Platz finden mag. „ Alle übrigen Gebäude, „als Klöster, Collegia, Schulen, Spitäler und andere „Orte sind den bürgerlichen Häusern, sagen Sie gleich „gestellt, somit keines Asyli fähig.

Man darf wegen Bestimmung der Orte, wo ein Asylum gestattet wird, die geistliche Verordnungen beyziehen, so wird leicht zu ermessen seyn, daß die katholische Geistlichkeit selbsten öfters gezweifelt, in was für Orten außer der Kirche ein Asylum könne zugelassen werden. Einige haben das Asylum geflissentlich mißbraucht, daß mehrmalen die größten Unordnungen daraus entstanden. Vor ungefähr einem Jahr wurde das Asylum so gar in einem außerhalb des Klosters gelegenen Bierkeller mit Handanlegung aller Klosterbrüder und Bedienten auf das äußerste behauptet. Es ist zwar gewiß, daß dergleichen Mißbräuche nicht mit Vorwissen derer Kirchen-Prälaten sich ergeben; allein! der Mißbrauch schlägt doch forthin starke Wurzeln, wenn nicht mit triftigen Verordnungen immerfort vorgebeugt wird. In älsten Zeiten hatte nur die Kirche alleine das Asylum, und kein anderes Ort wurde darunter verstanden. Die Tituli des *Codicis Theodosiani* und *Justinianei* nebst einigen andern privat-Constitutionen, so von dem Asylo handeln, erweisen solches vollkommen.

tPetrus Gamba Curta in seinen besondern Tractat *de Immunitate* l. 4. cap. I. n. 1. gestehet es gleichfalls ein, quod antiquioibus temporibus sola Ecclesia exprimebatur, paulatim vero ait, postaa cœperunt alia quædam loca exprimi.

Unter der Kirche wird allein jener Ort verstanden, wo der Gottesdienst gehalten, Messe gelesen wird, und das Volk dieses Endzwecks halber zusammen kommt, außer den Hauptmauern der Kirche hört alle Immunität, folglich auch

das

das Asylum auf, dahero ermahnet *Covarruvias* billig l. 2. cap. 20. n. 4. præterea præcavendum, ne hisce temporibus Canones ipsos extendamus, cum oportet, audaciam eorum reprimere, qui passim crimina hac immunitate freti committunt, qua ratione aliquot in urbibus prælati immunitatem istam tantum admittunt in his ecclesiis, quæ sanctissimam eucharistiam ad publicam venerationem & adorationem habent.

Die Uneinigkeit, und Mißverstand des Cleri ist hieraus klar abzunehmen, weil diese Immunität auf 30. auch 40. Schritt außerhalb der Kirche erweitert, nachgehends aber wiederum eingeschränkt, endlich auch die Kirchhöfe mit einbegriffen wurden, zwar nicht aus der Ursach, weil sie etwa nur 30. bis 40. Schritt der Kirche anliegen, sondern weil sie von dem Bischof ordentlich als heilige Orte eingeweihet seyen.

Die großmächtigste Gesetzgeberin schließen hingegen außer der Kirche, wo das hochwürdigste Gut zugegen, alle andere Orte, sogar die Klöster von der Immunität aus, unerachtet sie vielfältig unter die geheiligten Orte gerechnet werden. *Sarpi* giebt hievon l. c. gleichfalls seine Meynung: causa vero, cur in civitatibus concludunt omne spatium illud (nempe 30. & 40. passuum ab ecclesia remotum:) licet aliquis existimet ob justitiam fieri, cum tot sint in civitatibus ecclesiæ, adeoque frequentes, ut universa civitas immunis esset, justitiæque vis ipsa virita; longa tamen alia videtur causa, quod cum alio canone statutum sit, qui sacro loco peccat, eum sacri loci immunitate defendere se haud posse, ideo si XL. passuum spatium sacrum esset, qui facinus aliquod in eo perpetrarent, iidem nullibi ob ecclesiarum frequentiam sese immunitate tueri possent, sed quæ eacunque fuerit

rit causa, parvi refert, cum illud exploratum omnium sit, in civitatibus & castris nullam omnino hujusmodi spatiis immunitatem concedi. Aus diesem folget *Sarpi*, daß die in den Städten gelegene bischöfliche Wohnhäuser kein Asylum haben, diese Schlußfolge leidet aber noch eine Limitation, wie in der Abhandlung **von dem *Asylo* der Klöster in protestantischen oder vermischten Reichsstädten** (§. 11.) zu ersehen ist.

Die weise Monarchin haben auf diese Art mit dem alleinigen Vorbehalt und Bestimmung der Kirchen, allen falschen Auslegungen, und Erweiterungen vollkommen vorgebogen, somit ist auch das Asylum ex consuetudine introductum, welches durch einiger Canonisten unrichtige Belehrung eingeschlichen, gänzlich aufgehoben.

§. XVIII.

Drittens: Wollen wir gnädigst, daß bey sich ergebenden Fällen, wo jemand in ein Gott geweyhtes Ort sich flüchtet, folgendes beobachtet wissen.

Es soll nemlich die betreffende weltliche Obrigkeit, oder der weltliche Richter alsogleich die Aushändigung des *Asylanten*, von dem geistlichen Vorsteher der Kirche, oder des Gotteshauses, worein jener sich geflüchtet, behörig begehren, und diese Aushändigung hat der Kirchenvorsteher auch ohne weitere Anfrag bey seiner geistlichen *Instanz* unverzüglich platter Dings ins Werk zu setzen; wo im widrigen der weltliche Richter, oder Vorsteher den *Asylanten* selbst aus dem Gotteshaus heraus zu nehmen, und nur so viel zu beobachten

ten haben wird, daß solches nach Thunlichkeit ohne besondern Aufsehen geschehe; wenn nun

Viertens: Der Asylant in den Händen der weltlichen Obrigkeit, oder des richterlichen Arms ist, hat dieser ganz allein zu erkennen, ob das Verbrechen zu einer von jenen Klassen gehören, welche hieroben von dem Rechte der Freystädte ausgeschlossen worden, oder nicht?

Im ersten Fall soll der Lauf der Gerechtigkeit eben so wider den Uebelthäter, oder Beinzüchtigten fortgehen, als wenn derselbe niemals in der Kirche ein *Asylum* gesucht hätte, wogegen in dem lezten Fall ein solcher Mensch wiederum in die nehmliche Kirche, als den Ort des *Asyli* zurück zu stellen ist, woraus er genommen worden.

Anmerkung. Die erlauchteste Monarchin haben alle Jurisdictions-Collisionen, und Weitläuftigkeiten zwischen den weltlichen Gerichten, und der Geistlichkeit hierdurch abgelehnt, daß die Verordnung dahin allergnädigst ergangen, den Asylanten von dem foro ecclesiastico zu begehren, widrigenfalls solchen ohne besonderes Aufsehen heraus zu nehmen. Oneracht et die Herausnahme des Asylanten eine weltliche Sache ist, die man zwar mit der Geistlichkeit zu verhandeln hat, die wenigsten derselben aber wissen, oder es nicht verstehen wollen, was wegen der Herausnahm sogar die geistlichen Lehrer statuiren, so ist zur Beleuchtung und Anpreisung dieser vorsichtigen Verordnung ein- und das andere anzuführen; Eine allgemeine Meynung (sagt *van Espen de Asylo templorum*, oder vielmehr *de*

Extractione rei ex loco immunitatis p. 142.) ist, daß der weltliche Richter in denen von dem Asylo ausgenommenen Fällen den Asylanten ohne Requisition der Geistlichkeit herausnehmen könne, cum officiarii seu magistratus civiles suo jure proprio criminum reos prosequantur, neque ecclesia in his casibus possit confugientibus asylum vel immunitatem dare, consequens est, quod officiarii similes reos criminum ex ecclesiis tanquam respectu horum immunitate non gaudentibus propria authoritate absque licentia Episcopi, aut judicis ecclesiastici extrahere queant.

Covaruvias bestätiget diese Meynung *l.* 2. *variar. resolutionum*, *cap.* 20. *v.* 34. Judicem laicum jure posse abducere criminosum ab ecclesia etiam absque licentia episcopi, quoties juxta canonicas sanctiones delinquens ab ecclesia extrahi potest, nec immunitas ecclesiarum ex eo violatur, siquidem cum ecclesia tunc ad eam fugientes minime tutetur, nec tutari velit, nulla fit ei injuria, si propria authoritate judex etiam sæcularis eos per vim abduxerit, quod moribus & praxi christiani orbis satis receptum est.

Damit wir aber auch noch mehrere über diese Meynung hören, so ist *Guilielmus Benedicti ad caput X. Raynutius* de Test. n. 444. nachzulesen, welcher schreibet: ubi delinquentes sunt in casu, quo ubi gaudere non debent ecclesiastica immunitate, officiarii regis eos capiunt, & ab ecclesia abstrahunt absque alia declaratione per ecclesiam facta. **Martinus Navarra** äussert sich gleichfalls hierüber, nulllam omnino ecclesiam Romæ hac uti immunitate, *sed judices ipsos sæculares reos a quavis ecclesia abstrahi jubere*, quod a Pontifice maximo permittitur, ne justitia opprimatur, & publica quies, & tranquilitas perturbetur.

Inzwischen behandlet *Sarpi* die Sache l. c. weit strenger: laicum judicem (sagt er,) authoritate, quæ nunc temporalis dicitur, absque ecclesiasticis Præsulis venia prehendi jus tribuere, atque, ut perficiatur, mandare. Cujus sane rei claræ admodum atque efficaces causæ ecclesiarum, namque immunitas non violatur, si per vim quispiam in ea comprehenditur, qui tamen ejusmodi defendi non potest immunitate, sed nemo in atrocioribus delictis ea passim uti potest. Igitur a quocunque comprehendatur, ecclesiarum immunitas illæsa est. Huc accedit, prehendendi facultatem ab iis petere debere, qui negari possint, sed ecclesiasticus eam negare nequit, quæ a lege tribuitur, quare ab ipso non petenda: præterea nemo judicare potest, quod sibi non est cognoscendum, sed ecclesiasticus sæcularium facinora uti judex non cognoscit, quæstionem habere nequit, nec visum, & repertum, quod leges volunt, proficisci, quapropter neque de hac re decretum facere potest,

Die großmächtigste **Kaiserin** haben die Localimmunität auf keine Weise durch ihre Verordnung gebunden, indem ältere Constitutionen wegen Herausnahm der Asylanten, und darüber vorzunehmenden Cognition das nämliche sagen;

Franciscus I. König in Frankreich hat 1539. art. 166. ebenmäßig befohlen, cæterum ut & hoc (sagte der allerchristlichste König) non omittamus, annotandum est in Franciæ & Gallorum regno delinquentes statim in ecclesiis abduci, vinctosque a laicis judicibus observari: ac demum tractatur, sit ne is, qui abductus fuit, dignus juxta canonicas sanctiones ecclesiarum immunitate: quodsi dignus ea judicetur, remittitur, & restituitur ecclesiæ, alioquin punitur a judice sæculari.

Dieser weise König hat das Asylum in Frankreich nicht aufgehoben, desgleichen auch unsere großmächtigste Gesetzgeberin nicht thun, sondern befehlen nur, daß die Cognition von dem weltlichen Richter geschehe, während deme der Asylant unter der Verwahrung des Brachii sæcularis seyn solle, damit er durch einen allenfalßigen Aufschub nicht Gelegenheit zur Flucht bekomme.

Wenn man die Sache etwas genauer betrachtet, so würde es gegen die geistlichen Principia, quod Ecclesia non sitiat sanguinem, sehr anstossen, wenn der Clerus das primum constitutum vornehmen wollte, ob dem Asylantem eine Freyheit zukomme, oder nicht? In dem Fall, daß es ein Crimen ab Asylo exceptum sey, und die Herausgabe anerkennt würde, müßte sich judex ecclesiasticus in die Merita causæ mischen, somit das Blutgericht selbsten instruiren, welches *als eine wahre* Folge aus übertriebenen Principiis zu betrachten ist. Dahero mit Grund und Bedacht geschehen, daß die Bulla *Gregorii XIV*. in Frankreich, und mehreren Königreichen nicht angenommen worden.

Zu **Venedig** wurde Anno 1591. und Anno 1597. dann Anno 1609. ein Rathschluß gemacht, daß alle Asylanten ohne weitern Anstand aus der Kirche sollen genommen werden.

Die Doctores, sagt *Sarpi* l. c. p. 524. sind zwar nicht einig, ob es besser sey, den Gefangenen in der Kirche zu verwachen, oder solchen herauszunehmen, so lang die Frage noch unausgemacht ist, ob der Delinquent ein Asylum nachsuchen könne, oder nicht? Das ganze Concert bestehet in deme: Ratio vero, schreibt er, qua justitia reum custodire debeat, ne interim fugiat, varie a multis doctoribus statuitur: sunt, qui scribunt, compedibus

bus atque manicis ferreis custodiendum esse in eodem loco sacro, ad quem confugerit, quod cum alii majorem præseferre vim existiment, hominem diu vinctum retinere, quam statim extrahere, parumque dignitatis habere, hominem in ipsa ecclesia colligatum diutius intueri, idque uno verbo nihil aliud esse, quam ecclesias in carceres convertere: statuerunt, ut vigiliæ constituantur, & custodiæ circa ecclesiam, & sacrum locum, quod certe ejusdem turpitudinis esset, si diu quasi militibus obsideretur Dei templum: Difficile vero effici posset, ubi præcipue maxima atque ampla, ut fit, sacrorum locorum ædificia, ostia quam plurima, & exitus haberent, quibus de causis prudentes judices rectius esse judicarunt, reos ab ecclesiis abstrahere, salvo tamen jure restituendi sacro loco, quando ita expedire visum fuerit, eosque custodiæ tradere, donec aut prehensio probata sit, aut ea improbata ecclesiæ restituantur, prout jure convenire visum fuerit.

Allen diesen Anständen sind die **klügeste Regentin** vorgekommen, daß der Asylant zwar gleich aus der Kirche, jedoch ohne vieles Aufsehen herausgenommen, im Fall aber, daß er des Asyli würdig ist, in das nehmliche Gotteshaus wiederum soll gestellet werden: die Warnung, daß nämlich dieser Vorgang ohne vieles Aufsehen unternommen werden soll, hat die **große Regentin** sehr klug ausgedacht, indeme das Haus des Allerhöchsten mit keinem ungebührlichen Auflauf uud Gewalthätigkeit anzufallen ist.

Freyherr von Kreytmayr sagt in seinem *Compendio Codicis Bavarici* part. V. cap. XIX. p. 347. daß die Immunitas localis, der sich die Kirchen und andere geweihte oder benedicirte Orte zu erfreuen haben, theils in inviolabilitate & reverentia loci, theils in dem jure Asyli bestehen, ex I. capite dürfen

dergleichen Orte weder ad usus profanos, noch promiscuos gebraucht werden, viel weniger hat eine Gewaltthat, oder was nur contemtum & irreverentiam loci anzeigt, alldort Platz; *ex secundo capite* mögen die dahin geflüchtete Delinquenten von der weltlichen Obrigkeit eingenmächtiger Weise niemals, in criminibus exceptis aber, worunter in den churbayerischen Landen auch delicta militaria begriffen sind, anderer Gestalt nicht, als prævia requisitione & extraditione herausgenommen werden.

§. XIX.

Fünftens: gebiethen wir allen und jeden, wes Stands sie immer sind, bey der Straf unserer schweren Ungnade, daß niemand sich unterstehen soll, einen das Asylum suchenden Menschen, unter was Vorwand es nur seyn mag, zu verhehlen, oder demselben fortzuhelfen, und befehlen zugleich allen unseren Stellen, Richtern und Obrigkeiten hiermit ernstgemeßen, daß in dem Fall, wo eine geistliche Person, oder Gemeinde wider diese unsere Verordnung selbst, oder durch andere etwas zu unternehmen sich beygehen ließe, dieselbe nicht allein zu gänzlicher Ersetzung des etwan daraus jemand erwachsenen Schadens angehalten, sondern auch noch über dieses mit einer angemessenen Geldstraf belegt werden solle.

Anmerkung. Aus höchster obrigkeitlicher Gewalt ermahnet die gerechteste Kaiserin ihre untergebene Diener keinen Asylanten bey Straf ihrer Ungnade zu verhehlen, oder fortzuhelfen: das Gebot erstreckt sich also ohne Unterscheid auf geistliche und weltliche Personen, indem der weisen

Mo-

Monarchin daran liegt, die Gerechtigkeit zu handhaben, und vollkommene Ruhe und Sicherheit in ihren Staaten zu erhalten. Es läßt sich allerdings abnehmen, daß diese scharfe Warnung mit jener übereinkomme, die *van Espen* l. c. cap. *de extract. rei a loco immunitatis* giebt: merito expendent Principes, eorumque Magistratus, quid statui conveniat, attentis singularum provinciarum moribus, criminum & asylorum frequentia, nec non clericorum ad confugas & occultandum & dimittendum propensione, ne immunitatis & asylorum occasione crescat spes impunitatis, atque per hanc audacia perpetrandi crimina foveatur.

Eben dieser Lehrer läßt auch nicht außer Acht, dem Publico vor Augen zu legen, was die Kirchenprälaten bey dergleigleicher Vorfallenheiten für Pflichten gegen Gott und den Staat tragen. Prælati quoque (schreibt er:) qui in tuenda ecclesiarum immunitate zelum suum ostendere gestiunt, non immerito expendent, *num zelus eorum sit secundum conscientiam*: dieses haben *Sixtus V.* und *Pius V.* wohl erwogen, da durchgehends unter derselben Regierungen sowohl in Rom als anderen Orten gestattet worden, daß die Delinquenten, welche sich in die Kirchen geflüchtet, frey könnten herausgenommen werden; weil aber die Gotteshäuser durch allerley Unordnungen und Mißbrauchung der Layen auf die unanständigste Art behandelt wurden, ist in der **gregorianischen** Constitution nicht ohne Grund angemerket: illud etiam absurdum sæpenumero secutum est, ut infimæ conditionis laici, non modo juris, sed etiam litterarum penitus ignorari, dum quasi potestates & ministri curiæ sæcularis in aliquo castro aut oppidulo jurisdictionem exercebant, facultatem & indultorum hujusmodi limites longe excesserint, eaque suo ar-

arbi-

bitratu in sensus minus rectos & ab intentione concedentis omnino alienos detorserint, & illorum prætextu, quidquid sibi in mentem venit, attentare præsumpserint, in grave jurisdictionis & immunitatis ecclesiasticæ præjudicium, locorum, & personarum divino cultui dicatarum contemtum, ipsius divinæ Majestatis offensam plurimorum; allein die großmächtigste Kaiserin hatten allen Mißbräuchen durch ein bedrohendes Strafgesetz vorgebeuget, Sie wollen, ut maneat usus, & tollatur abusus.

§. XX.

Wir gebiethen demnach allen unsern geistlichen und weltlichen Stellen,, Instanzen, Aemtern, Richtern, und Unterthanen, wes Standes sie nur immer seyn können, daß sie insgesamt nicht nur selbst auf genaueste Erfüllung dieser unserer höchsten gesezgebigen Meynung den pflichtschuldigsten Bedacht nehmen, sondern auch ihre Untergebene hierzu ernsthaft anhalten, und nichts dagegen geschehen lassen, bey Vermeidung schwerer Strafen, und unserer höchsten Ungnade: hieran geschiehet unser gnädigster Wille und Befehl. Gegoben in unserer Haupt- und Residenzstadt Wien den 15. Monatstag September, im siebenzehen hundert, fünf und siebenzigsten, unserer Reiche im fünf und dreyßigsten Jahre.

MARIA THERESIA.

(L.S.)

Anmerkung. Der allgemeine Wunsch gehet nun grunddemüthigst dahin, daß der Himmel die Lebenstage dieser **erlauchtesten Regentin** segnen wolle, **allerhöchstwelche** dem allgemeinen Wohl **Ihrer** Staaten die Früchte **Ihrer** großmüthigen Denkungsart mittheilten. Alle diejenige Obrigkeiten, denen es an beständiger Ruhe und Sicherheit ihrer Staaten gelegen ist, werden dieser **höchstpreiswürdigen Verordnung** das Lob sprechen, und solche zur thätigen Anpreisung der **weisesten Gesetzgeberin** ihren untergebenen Gerichten zur genauesten Befolgung nachdrücklichst auftragen. Sollte es auch geschehen, daß andere Fürsten diesem erlauchtem Vorgang und herrlichen Beyspiele nicht nachfolgen, so bleibt diese **allerweiseste Verordnung** doch für Regenten und Bürger aller Staaten eine nachdrückliche Warnung; die erstern werden erinnert, was sie vermög höchster Gewalt circa sacra & externa Religionis zu thun, zu gebieten, und zu verhüten schuldig, und berechtiget sind: der Burger hingegen hütet sich vor vorsetzlichen und muthwilligen Verbrechen, weil er nunmehro versichert ist, daß, wann er auch das Asylum ergreifen würde, er doch der Hand der Gerechtigkeit nicht entfliehen könne. Und auf diese Weise sind alle Staaten an einem so erlauchtest- als höchst ersprießlichen Gesetze gemeinsamen Antheil zu nehmen berechtiget, und die Nachwelt wird jene **große Regentin** mit Entzücken anstaunen, die ihrem Menschenalter die weiseste Verordnungen, dem Nachkömmling aber das lebhafteste und vollkommenste Sinnbild ihres erhabenen Geistes, wahrer Menschlichkeit, Religion, und unerforschlicher Staatsklugheit eingepräget hat.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sartori, Joseph von,

Anpreisung Ihro kaiserlich königlich-apostolischen Mayestät allerhö
chstpreislichen Landes-Verordnung, wie es mit dem Asylo zu halten sey
nebst einem vollständigen Beweis, daß solche mit dem Recht der Natur vermö
g der höchsten Kirchengewalt, dann mit dem ältesten Herkommen ... ü

Wien 1777

Bamberg, Staatsbibliothek -- .22 B 17#14
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11403586-8
VD18 14381389-001